

AGOMWBW-Rundbrief Nr. 652

vom 09.07.2014

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und
Landmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreuBen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Zietenstraße 19 (Hanke), 10783 Berlin-Schöneberg,

Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-2191 3077

Inhaltsverzeichnis:

Editorial: Landmannschaftliches Wirken - so oder so: Vorträge, Wanderungen, Tagesfahrten, Studienfahrten, Mitteilungsblätter, Rundbriefe (Seiten 3 - 4)

A. a) Berichte, Mitteilungen (Seiten 5 - 25)

- 01) Städtereise Wien im Oktober 2014
- 02) Studienfahrt Ungarn 2015
- 03) Westpreußisches Landesmuseum: Mitte Oktober wird eröffnet ...! [9 Bilder]
- 04) Erika Steinbach gibt ihr Amt im November 2014 in andere Hände
- 05) BdV-Präsidium schlägt Dr. Bernd Fabritius MdB als Nachfolger im Amt des Präsidenten vor
- 06) Der Schlesische Kreis-, Städte- und Gemeindetag (SKSG) in Grünberg / Niederschlesien, 13. - 18. Mai 2014 [8 Bilder]
- 07) Projektarbeiten der AGMO östlich der Oder und Neiße
- 08) Wahlrecht für Auslandsdeutsche: Bundesregierung muss sich mit der Petition der Landmannschaft [der Oberschlesier] beschäftigen
- 09) Wahlrecht für alle Deutschen: Landmannschaft widerspricht dem Abschluss des Petitionsverfahrens
- 10) Wahlrecht für Deutsche im Ausland wird verbessert. AGMO-Beschwerde an Petitionsausschuss erfolgreich
- 11) Prager Beton. Von Gernot Facius
- 12) Wie das Tschechische auf die Färöer kam
- 13) Oskar Schindler ist nicht der Einzige. Auch andere Sudetendeutsche wurden als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt
- 14) Das vom Brandenburgischen Landtag im Januar verabschiedete neue Sorben-Wenden-Gesetz trat am 1. Juni 2014 in Kraft [1 Abb.]

A. b) Nachrufe, Totengedenken (Seiten 26- 27)

Joachim Schlenk † 9. Juni 2014 [2 Bilder]

B. Nächste Vortragsveranstaltungen (Seiten 28 - 33)

- 01) 18.07.14, AGOM, Athen und Olympia ... (Lichtbildervortrag).
- 02) 21.07.14, WBW, Das Jahrmarktswesen im Regierungsbezirk Marienwerder ... (Medien)
- 03) 28.08.14, Frauenverband des BdV, Vor 75 Jahren begann der Zweite Weltkrieg
- 04) 19.08.14, DtKöE, Jugend und Geschichte im Südkaukasus. Podiumsdiskussion



- 05)** 20.07.14, LitHaus, Literarische Führung im und um das Literaturhaus Berlin
- 06)** 14.07.14, PolnAkadWiss, Deportation und Zwangsarbeit. Polnische und sowjetische Kinderzwangsarbeiter ...

C. Sonstige Veranstaltungen (Seiten 34 - 49)

a) im Großraum Berlin (Seiten 34 - 39)

- 01)** Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg, Tagesfahrten 2014 *[Bild]*
- 02)** Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2014 *[Bild]*
- 03)** TdT, Ausstellung "Warschauer Aufstand 1944", 30.07 - 26.10.2014
- 04)** bis 10.08.14, Caputh, Zoppot – Cranz – Rigaer Strand. Ostseebäder...Ausstellung

b) außerhalb des Großraumes Berlin (Seiten 40 - 49)

- 01)** 11.-14.09.14 in Danzig: 12. Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur
- 02)** 25. bis 27.07.14 in Danzig "Viertes Welttreffen der Danziger"
- 03)** 30.-31.08.14 in Küstrin: Einladung nach Küstrin
- 04)** 05.-08.09.14 in Königswinter: „Die Herausforderung der Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen im Nachkriegsdeutschland“
- 05)** 06.-08.10.14, 12. Seminar in Liepaja/Libau, Lettland: Baltische Geschichte - Letten und Deutsche

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

- 01)** Programmhinweise im Fernsehen (Seiten 50-52)

E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt - Blick ins Netz (Seiten 53 - 64)

- 01)** Zeitschrift Osteuropa, 2014, Heft 2: Zerreißprobe. Ukraine: Konflikt, Krise, Krieg
- 02)** Deutsch-polnische Erinnerungsorte, Band 4
- 03)** Walter Schwarz: Das Todesproblem in der Dichtung „Der Ackermann und der Tod“
- 04)** Christine Stieger: Franz Xaver Dressler. Die Biographie.
- 05)** Fritsche / Mirtes / Püschel (Hg.): 1938 – Mutig im Schatten des Jubels – der Weg der sudetendeutschen Sozialdemokraten in die Emigration
- 06)** Josef Lawitschka: Fröllersdorf . Ein idyllisches Dorf zwischen Thaya und Jayspitz in Südmähren. Enzyklopädie
- 07)** Menno Aden und Franz Rader: Deutsche auf fremden Thronen. Vom Mittelalter bis zum Ersten Weltkrieg

Impressum (Seite 65)



Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 652 vom 09.07.2014

Editorial

Landsmannschaftliches Wirken - so oder so: Vorträge, Wanderungen, Tagesfahrten, Studienfahrten, Mitteilungsblätter, Rundbriefe

Oft werde ich gefragt, wie viel Zeit die Arbeit an diesem "AGOMWBW-Rundbrief" beansprucht. Ehrlich gesagt: ich weiß es nicht. Die Arbeit daran zieht sich bei der Abfassung über mehrere Tage hin, aber die Vorbereitungen laufen natürlich länger und sind auch davon abhängig, wie die Quellen sprudeln: Begeisterung und Enttäuschung lösen sich ständig ab. Die einen liefern über das Netz hervorragendes Material, andere - und das sind leider immer noch (wie lange noch?) die Einrichtungen im eigenen engeren Umfeld - liefern fast nichts oder viel zu spät - wahrscheinlich ausgerichtet auf "jährliches Erscheinen" einer Publikation, aber Achtung "zweijährig" ist auch im Kommen.

Zu unserer Öffentlichkeitsarbeit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin und der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V. (AGOM), verbunden durch Personalunion, gehört arbeitsteilig ein reiches Angebot. Keine Frage, dass die Zahl derer, die dieses Angebot tragen, sehr klein ist. Aber bei allen Mühen freuen sich die Mitarbeiter, wenn ihre Arbeit von den Landsleuten und anderen Gästen angenommen und gewürdigt wird, wenn die "Mitteilungsblätter" und "Rundbriefe" gelesen und genutzt werden und hier und da so etwas wie Lob herauszuhören ist, für die gelungene Formulierung von Problemen und anderes mehr. Ohne diese Angebote wären wir schon längst "tot". Und so ist es uns auch gelungen, die engeren Grenzen einer auf das Herkunftsgebiet bezogenen Klientel zu überwinden und einen sehr viel größeren Interessentenkreis zu gewinnen.

Natürlich, wenn wir alle diejenigen erreichen würden, die in Berlin und Umgebung etwa persönliche Beziehungen beispielsweise zu Westpreußen haben, dann wären wir wohl eine der großen Massenorganisationen. In der Richtung sind wir bescheiden geworden, denn auch in unserem Tätigkeitsfeld gibt es Menschen, die aus Westpreußen kommen oder auf andere Weise mit dem Land an der unteren Weichsel verbunden sind, aber nicht im Traum daran denken, unsere Arbeit durch eine kostspielige Mitgliedschaft in der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin (Beitrag € 35,00 / Jahr / Person und Ermäßigungen) oder in der AG Ostmitteleuropa e.V. (Beitrag € 25,00 / Jahr / Person und Ermäßigungen) zu unterstützen. Sie haben richtig gelesen: es handelt sich um einen Jahresbeitrag, der bei weitem nicht unsere vielfältige Arbeit und unsere Geschäftsstelle finanziell sichert. Unseren Spendern und den Teilnehmern an unseren Veranstaltungen sei herzlich gedankt, auch den Referenten, die es nicht "vom Lebendigen" nehmen.

Vor vielen Jahren hatte ich in meiner Anfangszeit als Vorsitzender mir zur Aufgabe gemacht, die Kreisgruppe Bromberg usw. neu aufzubauen, die nach dem Tode ihres Vorsitzenden (und meines Vor-Vorgänger als Landesvorsitzender) Kurt Woldt (Bromberg) sich quasi aufgelöst hatte, denn unser lieber Kurt konnte auch damals, am Anfang der 1980er Jahre, Landsleute nur dadurch "bei der Stange" halten, dass er die Angehörigen seiner Kreisgruppe zu "Ehrenmitglieder ohne Beitragspflicht" gemacht hatte. Kurt Woldt war aber zugleich ein eiserner Sparer, von seinen damals angehäuften Rücklagen profitieren wir heute noch. Er hatte eben auch kaum Ausgaben: man traf sich, trank Kaffee, ein- oder zweimal im Jahr gab es eine geförderte gemeinsame Veranstaltung, die Mitgliederzahl war hoch ... ►

In dieser Zeit des Neuaufbaus der Kreisgruppe also traf ich eine in Berlin lebende Bromberger Dichterin, die auch aus geschäftlichen Gründen den Kontakt zu den Brombergern in Berlin suchte und Mitglied der Landsmannschaft werden wollte. Vorsichtig deutete sie mir gegenüber an: aber ich habe nur ein geringes Einkommen, viel kann ich nicht zahlen. Ich nannte ihr unseren (damaligen) Beitragssatz, der nach meiner Erinnerung bei DM 20,00 lag. Sie seufzte daraufhin erleichtert: Na, DM 20,00 im Monat, das kann ich erübrigen! Nein, antwortete ich: der Beitrag beträgt DM 20,00 im Jahr! Ich habe mich damals sehr geschämt (Rechnen Sie, bitte, diesen Beitragssatz, damals wie heute, auf den Monat oder die Woche um). - Es ist dann nicht zur Mitgliedschaft gekommen, denn als sie endlich in die Kreisgruppe kam, da ging sie auch gleich wieder rückwärts hinaus: "Da sitzen ja nur alte Leute", so war ihr höchst überraschter Ausruf. Sie verschwand und ward nie wieder gesehen. Überflüssig fast zu bemerken, dass die Dichterin die "70" weit überschritten hatte und zumindest ein Teil der versammelten Kreismitglieder doch etliche Jahre jünger als sie gewesen sind.

Heute haben wir andere Probleme. Wir haben uns daran gewöhnt, dass jüngere Menschen sich nicht engagieren wollen, dass wir bei der Frauenquote ganz gut dastehen, dass wir uns daran gewöhnen müssen, dass uns Menschen begegnen mit den Auszeichnungen "Silberner" oder "Goldener Westpreußenadler" unseres Bundesverbandes, die aber für die landsmannschaftliche Arbeit und Mitgliedschaft nicht zu gewinnen sind. Bei der Vielfalt unserer Tätigkeiten, vom "gemütlichem Kaffeekränzchen" bis hin zu anspruchsvollen Vorträgen, Tages- und Studienfahrten und gesundheits- und bildungsfördernden Wanderungen ist alles für jeden dabei. Und: wir sind auch lernfähig und bereit, unser Tätigkeitsfeld auszuweiten und neue Mitarbeiter aufzunehmen...

In der nächsten Ausgabe des "Rundbriefes" wird von der sehr gelungenen "**Studienfahrt Lemberg und Czernowitz**" (23. bis 30.08.2014) berichtet werden. Wir hoffen mit unseren neuen ukrainischen Freunden, die uns so hervorragend betreut haben, dass sich die Lage in der Ost-Ukraine beruhigt und die politischen Probleme auch politisch gelöst werden können, von der Krim bis nach Donezk usw.

Wir hoffen auch für die vielen anderen Krisengebiete in der Welt, dass Frieden eintritt und die Menschen aufeinander zugehen.

Das ist auch unser Schicksal!

Mit herzlichen landsmannschaftlichen Grüßen!
Ihr Reinhard M.W. Hanke

Handschriftliches bleibt besser im Kopf

Wer sich neue Informationen merken möchte, sollte sie handschriftlich festhalten. Wie eine Studie an der Universität Princeton (USA) ergab, behält man Gehörtes so besser, als wenn es auf einem Laptop mitgeschrieben wird. Im Versuch schauten sich 65 Teilnehmer kurze Videos an. Deren Informationen notierte eine Hälfte handschriftlich, die andere mit dem Laptop. Bei den anschließenden Verständnisfragen schnitt die Handschrift-Gruppe wesentlich besser ab. Da die Laptop-Benutzer deutlich mehr Wörter geschrieben hatten, gehen die Wissenschaftler davon aus, dass eine Tastatur mehr zum Mitschreiben als zum Mitdenken animiert.

Aus: Apotheken-Umschau vom 01. Juli 2014.



zu A. a) Berichte, Mitteilungen

01) Städtereise Wien im Oktober 2014

In der Zeit von etwa Mittwoch, dem 01.10. bis Montag, dem 06.10.2014, beabsichtigen wir, eine Städtereise nach Wien durchzuführen.

Zusammen mit den nun bereits erfolgten Studienreisen "Böhmen und Mähren", "Nord-Böhmen", "West-Ukraine mit Lemberg und Czernowitz" und den in Vorbereitung befindlichen Studienfahrten "Ungarn" (2015), Kroatien und Slowenien" (2016) usw. wollen wir nun das deutsch-römische und österreichische kaiserliche Machtzentrum Wien mit seinen architektonischen, musealen und anderen kulturellen Höhepunkten und Teile der Umgebung in uns aufnehmen.

Interessenten für die Reise bitte ich, sich unbedingt unverbindlich als möglicher Teilnehmer anzumelden. Ohne Ihre Interessenbekundung können wir nicht mit der Planung beginnen. Sobald wie möglich gehen an diese Angemeldeten die Reiseunterlagen für eine verbindliche Anmeldung. Es sollten mindestens 15 Personen an der Reise teilnehmen.

Anmeldung telefonisch an: 030-215 54 53 (Hanke).

02) Studienfahrt Ungarn 2015

Diese Rundreise von etwa 10-12 Tagen ist für das Jahr 2015 in Planung. Sie soll neben einem mehrtägigen Aufenthalt in Budapest die bedeutendsten kulturellen Zentren des Landes einbinden.

Interessenten sollten sich hierfür unverbindlich recht bald melden, um auch Einfluss auf die Planungen (Zeitpunkt u.a.m.) nehmen zu können: Ruf: 030-215 54 53 (Hanke).

03) Westpreußisches Landesmuseum: Mitte Oktober wird eröffnet ...!

Am Freitag, dem 04. Juli 2014 traf sich der Vorstand der Kulturstiftung Westpreußen e.V., u.a. Träger des Westpreußischen Landesmuseums, im Klosterkomplex am neuen Standort in Warendorf. Vor der eigentlichen Vorstandssitzung fand unter der Leitung von Museumsdirektor Dr. Lothar Hyss eine anderthalbstündige Begehung des entstehenden Museums statt. Es ist schon viel geleistet worden, aber noch ist auch sehr viel zu tun. Die hier angefügten Bilder geben einen ersten Eindruck.

Zum "Westpreußen-Kongress" (26. bis 28. September 2014) wird das Westpreußische Landesmuseum seine Pforten noch nicht öffnen können.





Warendorf: Eingangsbereich des Klosters
Aufnahmen (9): Reinhard M.W. Hanke, 04.07.2014



Hier geht es ins Landesmuseum...



Das "Danzig-Zimmer" mit dem Medientisch



Danzig-Zimmer: ein Blaker



Der "Schulungsraum", technisch hochgerüstet



Schattenriss Marienkirche:
Fenster im Danziger-Zimmer



Ein Gang im 1. Stock des Museums



Die Westpreußen-Bibliothek des Museums
(ein weiterer Teil steht in der Geschäftsstelle
der Landsmannschaft in Münster-Wolbeck)





Nach der Überraschung wie aus Verwaltungsdirektorin Ulrike Krüger ohne Neueinstellung Ulrike Schneider wurde: ein Blumenstrauß vom Vorsitzenden der Kulturstiftung Westpreußen, Prof. Dr. Erik Fischer (rechts), Direktor Dr. Lothar Hyss freut sich über die gelungene Überraschung: herzlichen Glückwunsch, liebe Frau Schneider, zur Eheschließung, alles Gute für die Zukunft!

04) Erika Steinbach gibt ihr Amt im November 2014 in andere Hände



06.07.2014, Eingang 15.03 Uhr

"Ich werde mein Amt als BdV-Präsidentin nach 16 Jahren in andere Hände übergeben"

BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB unterrichtete den überraschten Bundesausschuss des BdV am Sonntag, dem 6. Juli 2014 im Rahmen seiner lange anberaumten Tagung mit der Erklärung, nicht mehr für das Präsidentenamt zu kandidieren:

"Rechtzeitig vor den Neuwahlen des BdV-Präsidiums im November möchte ich meine Vorsitzenden der BdV-Landesverbände und der Landsmannschaften und meine Kolleginnen und Kollegen im Präsidium informieren, dass ich nicht mehr für das Amt der BdV-Präsidentin kandidieren werde. Meine sechzehn Jahre an der Spitze des BdV waren eine wunderbare Herausforderung und lohnende Aufgabe.



Seite 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 652 vom 09.07.2014

Es waren Jahre, in denen ich von Ihrer Seite viel herzliche Freundschaft und beständige Unterstützung erfahren habe.

Es waren Jahre, in denen wir gemeinsam wichtige Weichen für unseren Verband und für Deutschland gestellt haben.

- Es war mir in diesen Jahren ein Anliegen, die Schicksale der Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler in das Bewusstsein aller Deutschen zu rücken.

- Mit der Gründung unserer Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN im Jahre 2000 haben wir die Initialzündung nicht nur zu wichtigen Debatten und erfolgreichen Ausstellungen gegeben, sondern es ist uns auch gelungen, dass die Bundesregierung im Deutschlandhaus/Berlin eine dauerhafte Gedenkeinrichtung für die Vertriebenen und ihr Schicksal errichtet hat. Wir haben durch Zähigkeit erreicht, dass sechs Vertreter des BdV im Stiftungsrat dieser Bundesstiftung an der Gestaltung der Inhalte mitwirken können.

- Unsere Forderungen nach einem nationalen Gedenktag für die deutschen Heimatvertriebenen sind auf fruchtbaren Boden gefallen.

Die Bundesländer Bayern, Hessen und jetzt auch Sachsen haben bereits für ihre Länder Gedenktage geschaffen.

Und es ist erfreulich, dass im Koalitionsvertrag von CDU/CSU und SPD nicht nur die Verantwortung für Vertriebene, Aussiedler/Spätaussiedler und deutsche Minderheiten enthalten ist, sondern erstmals in einer Koalitionsvereinbarung auf Bundesebene ein jährlicher Gedenktag für die deutschen Heimatvertriebenen festgeschrieben worden ist. Ich bin sehr zuversichtlich, dass die Regierungskoalition in naher Zeit diese Vereinbarung umsetzen wird.

Beides, die Gedenkeinrichtung und der Gedenktag, tragen unser Schicksal als gesamtdeutsche Verantwortung in die nächsten Generationen. Die Landsmannschaften und Landesverbände haben landauf, landab gemeinsam mit mir dafür geworben und auch gekämpft.

Ich möchte mich für viel Solidarität und herzliche Freundschaft in zum Teil schwierigen Zeiten bei Ihnen allen sehr bedanken.

Nicht einen einzigen Tag dieser 16 Jahre meiner Präsidentschaft möchte ich missen.

Jetzt ist es an der Zeit, das Amt in andere Hände für neue Herausforderungen zu legen!"

05) BdV-Präsidium schlägt Dr. Bernd Fabritius MdB als Nachfolger im Amt des Präsidenten vor



07.07.2014, Eingang 14.41 Uhr

Zur Präsidialsitzung am 7. Juli 2014 erklärt BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB:

Wir haben nach eingehender Diskussion auf unserer heutigen Sitzung einstimmig beschlossen, für die im November anstehenden Wahlen zum BdV-Präsidium den bisherigen Vizepräsidenten Dr. Bernd Fabritius MdB als meinen Nachfolger vorzuschlagen.

Vizepräsident Dr. Fabritius MdB ist Siebenbürger Sachse und führt seinen Verband und den Weltverband der Siebenbürger Sachsen seit Jahren sehr erfolgreich. Er ist in der deutschen und europäischen Politik gut vernetzt und gehört seit dieser Legislaturperiode dem Deutschen Bundestag an. Dort ist er Mitglied des Menschenrechtsausschusses und des



Europaausschusses. Seit Beginn dieses Jahres ist Dr. Fabritius MdB Mitglied der Parlamentarischen Versammlung des Europarats. Durch seine Kontakte zu den Vertretern unserer östlichen Nachbarstaaten hat er viele Anliegen zum Erfolg gebracht. Dr. Fabritius lebt in München, ist Rechtsanwalt und Mitglied der CSU.

Wir sind der Überzeugung, dass Dr. Bernd Fabritius MdB die zukünftigen Herausforderungen für den BdV erfolgreich meistern wird.

06) Der Schlesische Kreis-, Städte- und Gemeindetag (SKSG) in Grünberg / Niederschlesien, 13. - 18. Mai 2014

Der Schlesische Kreis-, Städte- und Gemeindetag (SKSG) mit Sitz in Brühl bei Köln/Rhein, Daberger Weg 11, unternahm auch in diesem Jahr vom 13.5. bis 18.5. eine Reise nach Schlesien, ins nördliche Niederschlesien. Das umfangreiche Programm stand unter der Überschrift "Verständigungsreise". Diese Fahrten finden seit Jahrzehnten statt und werden durch die Gemeinschaft schlesischer Heimatkreisgruppen in Deutschland, die sich um Kontakte und Verständigung mit der neuen Bevölkerung nach 1945 bemüht, durchgeführt. Da etliche Heimatkreisgruppen aus Altersgründen ihrer Mitglieder ihre Mitarbeit einstellten, hat der SKSG sich so geöffnet, dass Einzelmitglieder sich der Gemeinschaft anschließen dürfen. Ziel ist, sich mit den heutigen Bewohnern ihrer alten Heimatorte um Verständigung zu bemühen und die Arbeit der Deutschen Minderheit zu unterstützen. Der SKSG ist also ein Verein, der eine wissenschaftliche Aufgabe vertritt, die städtebaulicher, siedlungsmäßiger, demographischer, soziologischer, sozialer, ökonomischer, religionsbetrachtender, volksbildungsmäßiger und kultureller Art ist. Die Fahrt wird aus Bundesmitteln gefördert. Etwa 35 Teilnehmer im Reisebus besuchten die Orte Grünberg, Niebusch, Freystadt, Sagan, Sprottau, Neusalz/Oder, Neustädtel und viele Dörfer. Die Kontakte zu den kommunalen Verwaltungen, Institutionen und Organisationen hatten die Vorsitzenden der Heimatgruppen organisiert. In Grünberg/Zielona Góra waren wir im Hotel Ruben untergebracht.

14.5.2014: Der Grünberger stellvertretende Bürgermeister, C. Fiedorowicz, Vorsitzender der Euroregion Spree-Neiße-Bober, begrüßte im ältesten Raum des Rathauses (Ratusz mit deutschem Wort 'Rathaus' am Markt!) mit einem Referat über die wirtschaftliche Entwicklung und den Stand der Stadtsanierung nach Beitritt Polens zur EU. Seine Eltern sind aus Ostpolen vertrieben und seit 1981 in Grünberg, wo er geboren sei. Seine Aufgabe sei es, 120.000 Einwohner, die Universität mit zehn Fakultäten und 14.000 Studenten, die Wirtschaft und die wieder neu-alt, 200 ha großen Weinberge zu betreuen. In kommunistischer Zeit durfte von deutscher Tradition nicht gesprochen werden. Zusammenarbeit mit den Deutschen ist seine Spezialität. Kontakte zu Laatzen, die Studenten zu Göttingen, Gießen und Dresden, seien stark. In der Universität hielt ein sehr gut deutsch sprechender Prof. Dr. Kryczki einen Vortrag über die gute Zusammenarbeit mit früheren deutschen Einwohnern und stellte eine 8-köpfige Gruppe von Studenten vor, die als Germanistik-Studenten in Göttingen studieren werden. Eine Stadtbesichtigung schloss sich an. Nachmittags sprach der polnische Europa-Abgeordnete Jacek Piława über die Zuwanderung von Ausländern, die sich der Kultur ihrer Gastländer ebenso öffnen, wie die Aufnahmeländer offener gegen Zuwanderer sein müssten. In der evangelischen Kirche referierte Pastor Lik in Polnisch mit deutscher Übersetzung über die Zusammenarbeit der Kirchen zwischen Ost und West. Er sprach über die Diakonie-Arbeit in Oberschlesien, die heute von polnischen Schwestern getragen wird.





Niebusch: unter 10jährigen Schülern der Europa-Schule im Klassenraum und in der Natur; Festliche Tafel in der Schulkantine. - Rechts unten: Freystadt, Stadtmauer und Rathausurm



Freystadt: Epitaphe auf dem evangelischen deutschen Friedhof und Gedenktafel





Sagan am Bober: Innenraum im wiederhergestellten Wallenstein-Schloss. - Rechts: Augustiner-Bibliothek.
Sämtliche Aufnahmen (8): Wolfgang Liebehenschel, 15. und 16.05.2014

Der zweite Tag brachte in Niebusch eine Begegnung mit den 10-jährigen Schülern der Europaschule. Der SKSG-Vizepräsident Heribert Reif hatte mit der Deutschlehrerin M. Kocur einen biologischen Fragebogen erstellt, den die Kinder bei einem gemeinsamen Spaziergang durch einen Wald mit den Busteilnehmern beantworten sollten. Lustige Fragen kamen auf, und man bediente sich wegen der noch schwachen Sprachkenntnisse der Hände und Füße zur Verständigung. Nachmittags wurde zwischen den Vertretern der deutschen Heimatgruppe Freystadt und der Mittelschule Freystadt die Gründung eines Fördervereins vereinbart. Im Rathaus begrüßte uns Bürgermeister A. Ogradnik, der erzählte, dass 13 Mio Złoty für Revitalisierung der Stadt ausgegeben würden, dass eine denkmalgeschützte Sanierung des Krankenhauses erfolge, Marktplatz, Rathaus und Schloss (1.600 000 Złoty) restauriert werden würden, dass gute deutsch-polnische Kontakte der Feuerwehr und der Schulen bestünden und die deutsche Minderheit aktiv mitarbeite. Ein Thema war die deutsch-polnische Arbeit zum Schutz von Baudenkmalern. Ein Mitreisender lobte die Erhaltung des Friedhofes. Bei dem Besuch von Freystadt / poln. Koźuchów, am 15. Mai 2014 besichtigte der SKSG den einzigartigen, unter Denkmalschutz stehenden alten deutschen Stadtfriedhof. Er ist von einer etwa 3 m hohen Wand umgeben und verschlossen. Vor dem Eingangstor sind alte Steintafeln von 1734 eingelassen, die jeder Freistädter kannte (z.B. links): 'Wie garnichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben' (Ps. 39,V.6). - Im Inneren sind zahllose Epitaphen und alte Grabsteine bürgerlicher und adliger Verstorbener erhalten, auch Gräfte und Grabdenkmale mit den deutschen Namen. Eine neue Gedenktafel, die der Heimatbund Kreis Freystadt im Jahre 2012 gestiftet hat, löste starke Debatten aus. Text: ZUM GEDENKEN AN DIE VERSTORBENEN DEUTSCHEN EINWOHNER VON FREYSTADT UND UMGEBUNG VON 1634 BIS 1945. Darunter der Text in Polnisch und Englisch.- Eine neue Sandsteinplatte mit Lutherrose war kürzlich erst angebracht worden. Und ein Mitreisender zeigte einen schönen Grabstein, den er erst im Jahre 2012 für seine Großeltern und -familie aufstellen ließ. Es ist beeindruckend, dass kluge polnische Stadtpolitiker und polnische Bewohner diese Kultur würdigen.

Am 16. Mai fuhren wir nach Sagan. Schon während der Anfahrt nach Sagan hielt Herr Kossatz aus Detmold einen Vortrag und gab bekannt, er verlege die Heimatzeitung "Sagan-Sprottauer Heimatbrief". In Sagan empfing uns Bürgermeister D. Marchewka im Kurlandsaal des äußerlich wiederhergestellten Schlosses mit einer Sängerguppe: das "Wallenstein-Schloss war 1945 geplündert und zerstört worden, unter anderem war



dabei der Verlust des Tisches zu beklagen, auf dem 1815 in Wien die Ergebnisse des Wiener Kongresses unterschrieben wurden. Die uralte Augustiner-Bibliothek mit Hunderten alter Büchern wurde besucht, ein unschätzbare Wert aus deutscher Zeit. Die Führung war durch Herrn M. Świątek aufschlussreich. Zuvor hielt im Bibliothekssaal des Schlosses W. Urban einen Lichtbildervortrag über seine Forschungen über Johannes Kepler und verkaufte -zigfach ein Buch über den Astronomen. Sagan hat seit 1999 ein Gymnasium auf den Namen Kepler. In Sagan kamen auch die Zusammenarbeit des Vereins der "Freunde Sagens" mit der deutschen Minderheit in Sagan und der Deutschunterricht in Saganer Schulen, der in letzter Zeit unter Desinteresse der Eltern leide, weil Englisch mehr gefragt ist, zur Sprache. Aus Sagan stammt u.a. Ernst Leberecht Hugo Georg Colmar von Stubenrauch (* 19. Juli 1853 in Sagan; † 4. September 1909 in Schierke); er war ein deutscher Jurist, Kommunalpolitiker und Landrat des südlich Berlins gelegenen Kreises Teltow, Stubenrauch gilt als der „Vater“ des Teltowkanals. Die Gnadenkirche am linken Ufer des Bober wurde von uns besucht. Immer wieder bedankte sich auch SKSG-Präsident Norbert Pantke für die Diskussionsgespräche und die Gastfreundlichkeit.

Die anschließende Fahrt ging ins Sprottauer Rathaus, wo uns im Ratssaal Bürgermeister Józef Rybacha empfing. Hier stellten wir fest, dass die Annäherung zwischen Deutschen und Polen noch nicht gut funktioniert. Die Geschichte wurde aufgerufen. In Sprottau traf sich Kaiser Otto III. mit König Bolesław Chrobry im Jahr 1000 auf der Burg im nahen Eulau; er war auf dem Weg nach Gnesen, um bei der Heiligsprechung Adalberts dabei zu sein und das Erzbistum Gnesen einzurichten. 1730 brannte die Bibliothek aus. Ein deutscher Abt baute eine neue Bibliothek und sie beherbergte 7000 Inkunabeln. Der Bürgermeister fragte, "wer ist aus Sprottau?". Ein mitreisender Sprottauer antwortete, dass vor einigen Wochen in Rückersdorf, wo er 1943 in die Schule kam, eine Tafel zur Erinnerung enthüllt wurde. Seine Taufkirche sei eine Kirchenruine, lange nach 1965 entstanden. Eine Führung des polnischen Leiters, Roman Pakula, durch das 2008 gegründete Heimatmuseum in einem alten Stadtturm war interessant.

Am 17.5. ging es nach Neusalz/Oder. Im neuen Industriegebiet Interior hielt der Vertreter des Stadtpräsidenten Dr. T. Andrzejewski einen Vortrag über die große textilindustrielle Vergangenheit, die früheren Schiffs-Werften mit der Produktion von über 1000 Schiffen, über die wirtschaftliche Lage und die neuen Standortangebote für deutsche Großfirmen im "Interior". - Friedrich der Große hatte Neusalz im Jahr 1743 das Stadtrecht verliehen. Ein Industriemuseum wurde besichtigt. Mit dem Bus ging es durch Lindau mit alten Dorflagen und Lehmgruben für die Ziegelproduktion, dann nach Neustädtel. Die Fahrt ging über Milkau, wo die alte Heerstraße nach Glogau-Breslau verläuft. Milkau war früher in österreichischer Zeit mitten im protestantischen Umfeld rein katholisch. Hier waren slawische Dörfer mit Mischwäldern, Zeichen der evangelischen Siedlung dazwischen. Würlitz, dann "Kuh-Beuthen" mit seinen Kupferlagern in 1000 m Tiefe wurden tangiert, der Wald von Schönaich-Carolath spendete bei kurzer Rast Schatten, die Dalkauer Höhen kamen in den Blick und Kolkwitz mit dem damaligen Heerlager Napoleons lagen dicht an der Chaussee. In Neustädtel besuchten wir die Kirche von 1305, in der Restaurierungen der Warschauer Denkmalspfleger an den Skulpturen, dem Barockaltar (von 1740) und im Kirchenschiff beobachtet wurden. Im Hotelrestaurant erzählte Jacek Zawislak, Geschichtslehrer und ehemaliger Direktor der Neustädtler Mittelschule, über die Gründung eines polnisch-deutschen Geschichtsvereins am Beispiel historischer Bauten. Auch Gespräche fanden mit verbliebenen deutschen Einwohnern statt. Der SKSG-Vizepräsident Manfred Richter berichtete anschließend über die Einladung des niederschlesischen Sejm (Landtag), vor dem er über die völkerverbindende Arbeit des SKSG berichtet hatte.



An mehreren Abenden waren polnische Gäste eingeladen. Es gab lebhaft Diskussions, die z.T. die junge Dolmetscherin Brygida Nowosnicha hervorragend übersetzte. SKSG-Präsident betonte in seinen Schlussworten, dass diese Gegend Schlesiens in der Bundesrepublik Deutschland wenig bekannt sei. Mit vielen Vorbehalten reisten wir ein. Aber die Freundlichkeit der meisten neuen polnischen und der ehemals deutschen Bewohner legt es nahe: Eine Bereisung wird allen, die Ihre Heimat im nördlichen Schlesien lieben, infolge der neuen und warmen Kontakte empfohlen.

Wolfgang Liebehenschel, Berlin

07) Projektarbeiten der AGMO östlich der Oder und Neiße.

Wichtigkeit der medialen Informationen für die Arbeit

Petitionen einzureichen gehört zu unserer politischen Arbeit, denn politische Arbeit ist eines unserer Standbeine. Ein weiteres Standbein sind die konkreten Projektarbeiten vor Ort, in den Wohngebieten unserer Landsleute östlich von Oder und Neiße.

Dadurch sind wir in der Lage, Verantwortungs- und Entscheidungsträgern im politischen Bereich zu vermitteln, was die Menschen in den Ortsgruppen der deutschen Vereinigungen bedrückt und welche Probleme sie belasten. Wir können ebenfalls genauso auf der politischen Ebene für die leitenden Personen an der Basis tätig werden, so dass unsere Arbeit in beide Richtungen hin Ergebnisse erzielt.

Davon zeugt nicht zuletzt die Berichterstattung in den Medien der deutschen Volksgruppe in der Republik Polen, aber auch in Zeitschriften aus dem landsmannschaftlichen Bereich. Hier wird ausführlich über das Stiftungsfest des „Vereins deutscher Hochschüler in Polen“ (VDH) zu Opatow und Ratibor und über drei Kinderliedersingen berichtet, die die AGMO e.V. dank unserer Spender finanziell unterstützen konnte.

Ebenso hatten wir Gelegenheit, zwei Gespräche mit Radiojournalisten zu führen.

Das „Radio Mittendrin“ (www.mittendrin.pl) ist der AGMO e.V. und unseren Unterstützern seit Jahren gut bekannt. Die Leiterin des Senders, Anna Ronin, unterhielt sich mit dem Vorsitzenden unserer Gesellschaft über dessen Eindrücke in Oberschlesien während der letzten Besuchsreise Anfang Juni 2014.

Das Video finden Sie auf dem AGMO-Youtube-Kanal:

<https://www.youtube.com/watch?v=fuujHsJU57I>

Ebenso wurde am 22. Juni 2014 im Sender „Radio Opole“ in der Sendung „Brücke“ ein Gespräch zwischen Till Scholz-Knobloch und Tobias Körfer ausgestrahlt.

Zu dem mit Aufnahmen von der zurückliegenden Fahrt nach Oberschlesien bebilderten Video gelangen Sie ebenfalls über unseren Youtube-Kanal:

<http://www.youtube.com/watch?v=JjAa3TGW4mU>

Mit diesen Beispielen hoffen wir, Ihnen Art und Weise sowie zugleich Sinn und Zweck unserer Arbeit veranschaulichen zu können und würden uns daher über Ihre Unterstützung freuen. Leiten Sie bitte unsere Nachricht an Ihre Bekannten und Freunde weiter und unterstützen Sie die gemeinnützige AGMO e.V. durch eine steuerlich absetzbare Spende:

www.agmo.de/mithelfen/spenden



AGMO e.V. - Gesellschaft zur Unterstützung der Deutschen in Schlesien,
Ostbrandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen
Breite Str. 25, 53111 Bonn,
Tel. 0228/636859, Fax 0228/690420, Mail: info@agmo.de

Bonn, am 7. Juli 2014

Landmannschaft der Oberschlesier e.V.



Bahnhofstraße 71
40883 Ratingen
Telefon : +49 (2102) 6 80 33
Fax : +49 (2102) 6 65 58

**08) Wahlrecht für Auslandsdeutsche: Bundesregierung muss sich mit der
Petition der Landmannschaft beschäftigen.**
Petitionsausschuss fordert Konkretisierung

**Ein Teilerfolg für die Petition der Landmannschaft der Oberschlesier e.V. bezüglich
des Wahlrechts für Auslandsdeutsche. Wie der Petitionsausschuss der
Landmannschaft nun mitteilte, hat sich der Bundestag mit der Eingabe der
Landmannschaft beschäftigt und fordert mehr Klarheit für die Betroffenen.**



Er hat beschlossen, das Petitionsmaterial „der Bundesregierung – dem Bundesministerium des Innern – (...) zu überweisen, soweit die Klarstellung in § 12 Abs. 1 Nr. 2 Bundeswahlgesetz betroffen ist“. Auch solle es den Fraktionen des Bundestages zur Kenntnis gegeben werden.

Demnach erkennt auch der Petitionsausschuss des Bundestages an, „dass die in § 12 Abs. 2 Satz 1 Nr. 2 BWG getroffene Formulierung in der Praxis bei der Eintragung in das Wählerverzeichnis durch die einzelnen Kommunen vor Ort erhebliche Probleme bei der Auslegung der Tatbestandsvoraussetzungen (...) aufwirft“. Damit geben die Parlamentarier zu, dass die Voraussetzungen für die Erteilung des Wahlscheins, also die Vertrautheit mit



den politischen Verhältnissen im bundesdeutschen Inland und die Betroffenheit von ihnen, so unklar formuliert ist, dass „nach Auffassung des Petitionsausschusses (...) der Gesetzgeber hier eine klarere Formulierung bzw. Eingrenzung für die Betroffenen finden [sollte]“. Deshalb solle sich die Bundesregierung mit dem Petitionsmaterial beschäftigen.

Die Einrichtung von Auslandswahlkreisen wird jedoch weiterhin abgelehnt. „Die Zuordnung aller Auslandsdeutschen zu einem eigenen Wahlkreis würde die Wählerzahl dieses Wahlkreises vervielfachen und den föderalen Proporz zwischen den Bundesländern verzerren“, argumentiert der Petitionsausschuss. Entsprechend sei die Einrichtung eines solchen Wahlkreises mit dem deutschen Wahlrecht unvereinbar.

Der Pressesprecher der Landsmannschaft der Oberschlesier kommentiert die vom Bundestag beschlossene Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses so: „Es ist ein Teilerfolg für uns, dass sich die Bundesregierung erneut mit dem Wahlrecht für Auslandsdeutsche befassen muss. Eine Konkretisierung war eine Hauptforderung unserer Petition. Was den eigenen Wahlkreis angeht, so werden wir die Argumentation des Petitionsausschusses schnell analysieren und entsprechen reagieren. Klar ist auf jeden Fall: wir sind wieder im Spiel und das freut uns für unsere Landsleute“.

23.06.2014, 10:30 Uhr | Sebastian Wladarz

09) Wahlrecht für alle Deutschen: Landsmannschaft widerspricht dem Abschluss des Petitionsverfahrens.

„Auslandswahlkreise nicht hinreichend ernsthaft erörtert“

Die Landsmannschaft der Oberschlesier e.V. (LdO) will sich offenbar mit der ablehnenden Haltung des Bundestages zu Auslandswahlkreisen nicht zufrieden geben. Wie die Pressestelle des Verbandes mitteilt, habe man dem Abschluss des Petitionsverfahrens bezüglich des Wahlrechts für Auslandsdeutsche mit Schreiben vom 2. Juli widersprochen.



Zwar sei es ein Teilerfolg, dass die Petition zwecks Konkretisierung des entsprechenden Paragraphen an die Bundesregierung überwiesen werde, die Einrichtung von Auslandswahlkreisen sei jedoch nicht hinreichend ernsthaft erörtert worden.

Dabei stützt sich die Landsmannschaft unter anderem auf die Abhandlung des Düsseldorfer Juraprofessors Dr. Martin Morlok zu diesem Thema, in der er die Möglichkeit der Einrichtung von Auslandswahlkreisen wie folgt beschreibt: „Die im Ausland lebenden Staatsangehörigen bilden in ihrer Gesamtheit (je nach Anzahl) einen oder mehrere Wahlkreise, in denen sie wählen. Das hat den Vorteil, dass die besonderen Belange der Auslandsdeutschen von den in



diesen Wahlkreisen Gewählten auch aufgenommen und vertreten werden können“ (MIP 2013 19. Jhrg., S. 12). Darüber hinaus schlage Morlok, der stellvertretender Direktor des Instituts für Deutsches und Internationales Parteienrecht und Parteienforschung an der Universität Düsseldorf ist, eine Registrierungspflicht in den und die Möglichkeit der Stimmabgabe in den Auslandsvertretungen vor. „Es ist keineswegs so, dass die Meinung des Petitionsausschusses in dieser Hinsicht allgemeingültig ist. Die Texte von Prof. Morlok aber auch das Gutachten von Prof. Sackofsky zeigen deutlich, dass in der Rechtswissenschaft unsere Position durchaus geteilt wird“, erklärt Pressesprecher Sebastian Wladarz.

Die Landsmannschaft der Oberschlesier hält im Grundsatz auch weiterhin am Wahlrecht für alle Deutschen fest. Hierin wird sie auch wieder durch die Abhandlung von Prof. Morlok bestärkt, dem nach „die seitens des Bundesverfassungsgerichts aufgezeigten Möglichkeiten, weitere Voraussetzungen neben der deutschen Staatsangehörigkeit einzuführen (...) aber mindestens so problematisch zu sein [scheinen], wie das für verfassungswidrig erklärte Kriterium (der dreimonatigen Sesshaftigkeit, Anm.). Laut Morlok spreche daher vieles für ein Wahlrecht für alle Deutschen. „Wir stehen mit unserer Meinung also nicht alleine dar. Deshalb wollen wir nicht vorschnell die Flinte ins Korn werfen“, zeigt sich Wladarz kämpferisch.

INFO: Der Petitionsausschuss hatte einer von u.a. der Landsmannschaft der Oberschlesier eingereichten Petition zum Wahlrecht für Auslandsdeutsche insofern stattgegeben, als dass er die Konkretisierung des Entsprechenden Paragraphen verlangte, der die Wahlberechtigung von Auslandsdeutschen ohne früheren Aufenthalt im Bundesgebiet regelt. Bei der Bundestagswahl 2013 waren aufgrund dieser unkonkreten Regelung viele Anträge auf Wahlschein abgelehnt und ähnliche Anträge verschiedentlich beschieden worden. Daraufhin hatte die LdO eine Petition an den Deutschen Bundestag gerichtet, um diese Missstände zu beseitigen.

06.07.2014, 23:13 Uhr | Sebastian Wladarz

10) Wahlrecht für Deutsche im Ausland wird verbessert. AGMO-Beschwerde an Petitionsausschuss erfolgreich

Im September 2013 legte die AGMO e.V. unmittelbar nach der Bundestagswahl Beschwerde beim Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages ein (vgl. dazu AGMO-Intern 6/2013).

Gegenstand der Petition war die häufig sehr willkürliche Handhabung der Teilnahmebedingungen für Deutsche im Ausland durch die kommunalen Behörden in der Bundesrepublik Deutschland. Bei der zurückliegenden Bundestagswahl waren die Deutschen im Ausland, nachdem ein Urteil des



Seite 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 652 vom 09.07.2014

Bundesverfassungsgerichts vom Gesetzgeber umgesetzt worden war, erstmals zumindest theoretisch bei Bundestagswahlen umfassend wahlberechtigt

<http://www.agmo.de/aktuelles/mitteilungen/247-agmo-petitionen-konkrete-schritte-nach-vorn>).

Nun hat der Petitionsausschuss der AGMO e.V. den Beschluss des Deutschen Bundestages über die Eingabe unserer Menschenrechtsgesellschaft positiv und wohlwollend entschieden. Aus dem Text der Beschlussempfehlung resultieren zudem wichtige Signale für die Arbeit der Organisationen der deutschen Volksgruppe wie etwa der Gruppen des Deutschen Freundschaftskreises (DFK) in der Republik Polen.

Lesen Sie dazu mehr, indem Sie den folgenden Verweis anklicken:

<http://www.agmo.de/aktuelles/mitteilungen/259-erfolg-fuer-petition-der-agmo-ev-grosse-chance-fuer-organisationen-der-deutschen-in-der-republik-polen>

Bonn, am 1. Juli 2014

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

*Telefon: 01/ 718 59 19 * Fax: 01/ 718 59 23*

E-Mail: pressediens@sudeten.at

www.sudeten.at

11) Prager Beton

von Gernot Facius

Bernd Posselt (CSU) kann man nicht nachsagen, dass es ihm an rhetorischem Geschick mangle, kleine Schritte im (sudeten-)deutsch-tschechischen Verhältnis zu politischen Meilensteinen hochzujubeln. Die Pfingst-Botschaft, mit der sich der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft auch in diesem Jahr aus der Fuggerstadt Augsburg meldete, lautete unter anderem: Die Aufarbeitung der Geschichte sei inzwischen eindeutig in der Mitte der (tschechischen) Gesellschaft angekommen, „weil die besten Köpfe des Nachbarvolkes diesen Weg seit Jahrzehnten mit großem Mut gegangen und bei uns auf aufgeschlossene Partner gestoßen sind“.

Nicht alle wollen die Beruhigungspille schlucken

Allerdings kommt auch der ewige EU-Optimist Posselt, der bei der Europawahl im Mai sein Mandat verlor, nicht um die bittere Erkenntnis herum, dass es „immer noch erhebliche Widerstände von Seiten nationalistischer Betonköpfe“ gibt. Wie recht er hat. Am offiziellen Prager Echo auf Augsburg 2014 lässt sich diese Betonpolitik ablesen. Selbst die im Vergleich zu früheren Anlässen verhaltene, fast schüchterne Kritik der Landsmannschaft an den rassistischen, menschenrechtsfeindlichen Benesch-Dekreten, die zur Enteignung und schließlich zur Vertreibung von mehr als drei Millionen Deutschen führten („Gerümpel“, das weggeräumt werden sollte), beantwortete Ministerpräsident



Bohuslav Sobotka ungerührt mit der Aussage: Seine Regierung sehe keinen Grund für ein Anzweifeln der Dekrete. Es gebe auch keinen Grund, dass die Vergangenheit „unsere derzeitigen hervorragenden Beziehungen mit Deutschland und Bayern verkompliziert“, setzte der Sozialdemokrat Sobotka mit Verweis auf die Deutsch-Tschechische Erklärung von 1997 hinzu. Eine, wenn man so will, weitere kalte Dusche für die (naiven) EU-Enthusiasten. Sie hatten alle Register gezogen, um die Kritiker einer schnellen Einbindung Tschechiens in die „Wertegemeinschaft“ zu übertönen: Nach dem EU-Beitritt werde sich Prag leichter von den Unrechtsdekreten trennen. Denkste! Einer solchen Argumentation ist, siehe Sobotka und Genossen, der Boden entzogen. Und es entbehrte nicht einer politischen Pikanterie, dass fast zeitgleich mit der EU-Aufnahme der Vertreiberpräsident Beneš in Tschechien immer wieder Ehren erfuhr. „Edvard Beneš hat sich um den Staat verdient gemacht“, so der Wortlaut eines der seltsamsten Gesetze Europas. Immerhin ist es gelungen, im Europaparlament die nach dem abgetretenen Präsidenten Václav Klaus genannte Klausel abzuwehren; mit der die Benesch-Dekrete formell Eingang in die europäische Rechtsordnung gefunden hätten. Ein Erfolg auch deutscher Abgeordneter um Bernd Posselt. Inzwischen hat auch die neue Regierung an der Moldau die ominöse Klaus-Klausel zurückgezogen. Ein „ermutigendes Zeichen der Offenheit“ kommentierte der SL-Sprecher diesen Vorgang. Ein großes Wort. Denn an dem tschechischen Insistieren auf der Fortexistenz der Dekrete ändert sich nichts. Eine Beruhigungsspielle, die längst nicht alle Sudetendeutschen zu schlucken bereit sind. Augsburg 2014 hat vor Augen geführt, dass viele Vertriebene aus Böhmen, Mähren und Schlesien von ihren Repräsentanten mehr erwarten als die zu einem Ritual gewordene Beschwörung der gemeinsamen Geschichte der Völker der Wenzelskrone, sie wollen einen Dialog ohne Tabus. Es stößt ihnen bitter auf, dass in Teilen der Landsmannschaft darüber diskutiert wird, die Forderung nach Rückgabe des entzogenen Eigentums oder zumindest nach einer Entschädigung aus den Satzungszielen zu streichen. Hier bahnt sich eine heftige Kontroverse an. Die SL-Spitze in München, der Seehofer-Regierung, die als Imagegründen auf einen konfliktfreien Kurs gegenüber Prag hinsteuert, treu ergeben, stellt sich in der Eigentumsfrage taub. Obwohl einst Helmut Kohl bei der Unterzeichnung der Deutsch-Tschechischen Erklärung beteuert hatte, dass diese Frage „natürlich offen“ bleibe. Konsequenzen wurden daraus nicht gezogen.

Es verdient Respekt, dass die im österreichischen Linz erscheinende Monatsschrift „Sudetenpost“ just zu Pfingsten eine Umfrage startete: „Wer will auf sein Eigentum verzichten“. Gern gesehen wurde das nicht: Die Regie des Sudetendeutschen Tages hat dafür gesorgt, dass solche politisch unkorrekten Initiativen in eine abgelegene Ecke verbannt wurden. Dabei zeigt die allerjüngste Geschichte, dass in anderen ehemaligen Vertreiberstaaten, darunter das verteufelte heutige Serbien, Entschädigungsbeziehungsweise Restitutionsverfahren möglich sind. Warum soll das im Verhältnis zur Tschechischen Republik ausgeschlossen sein? Ein Verzicht auf Eigentumsansprüche der Sudetendeutschen hieße die Enteignungsdekrete hinzunehmen. Diese Gefahr ist real. Trotz aller schönen Worte bei der großen Pfingstkundgebung auf dem Augsburger Messegelände. Seehofer hat, zum wiederholten Male, die Sudetendeutschen ein „Herzstück Bayerns“ genannt.

Mit Verlaub, das sind Platitüden. Sie sind kein Ersatz für eine Politik, die sich bemüht, die Wunden der Erlebnisgeneration zu heilen. Dazu gehört auch die ungelöste Eigentumsfrage. Davon war auch vom „Schirmherrn“ nichts zu hören.

Wien, am 23. Juni 2014



Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
Telefon: 01/ 718 59 19 * Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at

12) Wie das Tschechische auf die Färöer kam

Obgleich Kurfürst Karl Albert von Bayern die Pragmatische Sanktion unterschrieben hatte, versuchte er nach dem Ableben von Kaiser Karl VI als sein Schwiegersohn Erbensprüche geltend zu machen und ließ sich in Prag zum König von Böhmen krönen.

Die österreichischen Feldherren Neipperg und Khevenhüller beendeten nicht nur diesen Politspuk, sondern besetzten im Gegenzug sogar München. Diejenigen Adeligen, die Karl Albert voreilig in Prag gehuldigt hatten – es waren fast durchwegs tschechische, wurden des Landes verwiesen, das heißt, auch des gesamten Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Es war ihnen frei gestellt, ihren gesamten beweglichen Besitz mitzunehmen und auch ihren Grund und Boden zu veräußern. Sie suchten in der Folge geschlossen beim dänischen König Christian VI um politisches Asyl an. Dieser wollte keine Schwierigkeiten mit Maria Theresia von Österreich und siedelte die Landesverwiesenen in einem abgelegenen Gebiet der dänischen Krone an: auf den Färöern.

Diese weitgehend geschlossene Umsiedlung von Tschechen auf die Färöer hat eine historische Parallele: Ende des 19. Jh. verließen Tausende von Tscherkessen ihre russisch gewordene Heimat im Kaukasus, als Muselmanen fanden sie im Osmanischen Reich eine neue Heimat. Um Schwierigkeiten mit dem Zaren zu vermeiden, siedelte sie der Sultan aber weit von der Grenze Rußlands an, am Golan und im heutigen Jordanien.

Die böhmischen Familien auf den Färöern gaben spätestens in der dritten Generation Tschechisch auch als Zweitsprache auf. Geblieben sind die tschechischen Familiennamen, wenn auch unter Weglassung der diakritischen Zeichen und häufig in Anpassung an die färöyischen Ausspracheregeln.

1940 gab ein Jón Ziska einen Sprachführer „English - Faroese/Föroysk-Enskum“, heraus, der 1976 neu aufgelegt wurde, in der Folge ergänzt durch ein Bändchen für deutsche Besucher mit „700 reglur = 700 Redewendungen“, und einer „Urvael av hentum ordum = Auflistung nützlicher Redewendungen“

Im Laufe des 19. Jh. bürgerte es sich ein, daß so manche junge Frau von den Färöern als Haushilfin, beziehungsweise als Kindermädchen nach Dänemark kam, dort auch heiratete und damit dem färöyischen Sprachraum verloren ging. Mitte des 20. Jh. ist so ein Beispiel sogar für Österreich nachweisbar: Marjun, die Tochter des Sysselman = Bezirkshauptmannes Dr. Dahl-Olsen aus Vestmanna wurde im Haushalt des Staatsoperndirektors Kerber in Wien – Hohe Warte tätig und heiratete in der Folge dessen Sohn, wohnte dann mit Familie zuerst in Klosterneuburg und schließlich in Bad Vöslau. Sie hielt die Verbindung mit ihrer Heimat aufrecht. ihre Kinder lernten noch Färöyisch, die Enkelkinder schon nicht mehr.



Föyröisch ist heute nach einer langen Dänisierungszeit wieder unangefochten Landessprache, das Westnordgermanische in seiner Ausprägung als Hebridisch ist leider um 1400, als Orkadisch um 1700 auf Orkney verlorengegangen. Die bekundete Absicht der Bewohner von Shetland, in einer Volksabstimmung, den Wiederanschluß an Norwegen zu erreichen, könnte das weitgehend zurückgedrängte Shetländische retten.

Österreichs Beitrag zur Formung der neuföröyischen Schriftsprache

Die ersten normannischen Siedler auf den Färöern sprachen im 8- und 9. Jh. südwestnorwegische Mundart, wie erhalten gebliebene Urkunden und Briefe beweisen, von denen in Norwegen und Island nicht zu unterscheiden. Da vor der Technisierung im größeren Teil des Jahres die Inseln untereinander nur schwer oder sogar ganz selten miteinander in Verbindung waren, förderte dies die Ausbildung örtlicher Dialekte, vergleichbar unserer früher schwerer zugänglicher Gebirgstäler.

Mit der Reformation wurde sowohl in Norwegen, wie auf den Färöern Dänisch Kirchen- . Schul- und Amtssprache, selbst die Ortsnamen wurden dänisiert.

Wie es bis in unsere Zeit in Island üblich war, haben die Eltern ihren Kindern das Schreiben und Lesen beizubringen gehabt und absolvierten die Kinder erst danach mit diesem Kenntnisstand allfällig eine weiterführende Schulausbildung. Vor allem der bäuerlichen Bevölkerung in damals schwerer zugänglichen Gebieten ist es zu danken, daß die föröyische Sprache erhalten blieb.

Pastor Wenzel Ulrich Hammershaimb von der Insel Vágar hat die föröyischen Mundarten 1846 – 54 wieder zu einer einheitlichen Schriftsprache zusammengefaßt und erstellte eine verbindliche Grammatik. Hammershaimb ist ein Nachkomme der unter Christian VI angesiedelten Adelligen. Der Vorname Wenzel weist schon auf seine Herkunft hin. Sein Vorfahr Georg Smendein war von Kaiser Ferdinand III 1642 das Adelsprädikat Hammershaimb verliehen worden. Smendein ist eine Ableitung vom tschechischen smene = Tausch oder Wechsel. In den ersten Darstellungen und im Heimatmuseum seines Geburtsortes Sandávagur wird auf seine „österreichischer Abstammung“ verwiesen, gab es Zeit seines Lebens ja noch keine Tschechoslowakei, oder gar ein Tschechien.

Der Niederösterreicher Ernst Krenn hat in der Zwischenkriegszeit die föröyischen Mundarten erfaßt und grammatikalische Ergänzungen zu Hammershaimb gemacht, von ihm stammt auch die Wortprägung „Föröyisch“, zuvor war die Bezeichnung der Sprache uneinheitlich, in Deutsch häufig „Färingisch“. In Heidelberg erschien vor dem 2. Weltkrieg seine Arbeit „Isländische Sprachfärbungen und föröyische Mundarten“. In seinem Heimatort Allentsteig erinnert eine Straßenbezeichnung nahe dem Schloß an den in der Besatzungszeit durch einen sowjetischen Lastwagen niedergefahrenen bedeutenden Bürger dieser Waldviertler Garnisonsstadt.

Das Föröyische verwendet, wie das Dänische und Norwegische die altnordische Schreibung des „ö“ (schräg durchgestrichenes „o“), zusätzlich aber weiterhin die altnordischen Buchstaben für gehauchte Mitlaute – als „äth“ in der gewohnten Lautschrift für das Englische in der weichen Form gleichfalls erhalten.

Die Rettung der föröyischen Sprache gelang vor allem mittels der niedergeschriebenen zahlreichen Strophen der Reigentänze, die im 6/8 Takt in bis zu sechs ineinander gehängten



Ketten getanzt werden, zwei Schritte links vor und einer rechts zurück, wobei der zugehörige Text zuerst von einem Vorsänger und dann von allen gesungen wird.

Dr. Peter Aumüller

Wien, am 25. Juni 2014

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
*Telefon: 01/ 718 59 19 * Fax: 01/ 718 59 23*
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at

13) Oskar Schindler ist nicht der Einzige.

Auch andere Sudetendeutsche wurden als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt

Seit den 60er-Jahren des vorigen Jahrhunderts ehrt die israelische Behörde Yad Vashem in Jerusalem die „Gerechten unter den Völkern“, das sind Nichtjuden, die bei der Vernichtung der Juden durch die Nationalsozialisten jüdische Mitbürger retteten, auch wenn sie dabei ihr eigenes Leben oder das ihrer Angehörigen gefährdeten.

Unter den zahlreichen Deutschen und Österreichern, die neben Angehörigen vieler europäischer Nationen diesen Titel erhielten, war schon 1967 der heute durch den Film von Steven Spielberg bekannte Oskar Schindler aus dem mährischen Zwittau. Im Jahre 1993 erweiterte Yad Vashem diese Anerkennung auch auf Schindlers Frau, Emilie Schindler, und würdigte so ihren Beitrag zu dem, was Oskar Schindler leistete. Das Ehepaar Schindler ist aber nicht allein und die beiden sind nicht die einzigen Sudetendeutschen, denen diese Ehrung in Jerusalem zuteil wurde. Ein eigenes „Lexikon der Gerechten unter den Völkern“ stellt alle Deutschen und Österreicher vor. Bundespräsident Horst Köhler schrieb dazu ein Vorwort. Daniel Fraenkel behandelt die Deutschen, Jakob Borut die Österreicher. Als Sudetendeutsche und Altösterreicher wissen wir um die Problematik dieser Einteilung. Leider werden in dem Buch mit 410 Deutschen und 86 Österreichern nicht immer die Geburtsorte oder die Herkunft der Geehrten genannt. Oft wird nur erwähnt, wo der betreffende Helfer oder die Helferin zur Zeit des Krieges wohnte oder arbeitete, manchmal heißt es nur, dass er oder sie Volksdeutsche waren.

Wir finden Schlesier und Ostpreußen, Pommern und Danziger, Westpreußen und andere Ostdeutsche aus den verschiedenen deutschen Siedlungsgebieten in Polen, in der Bukowina und im Baltikum. Hier soll nur auf einige Sudetendeutsche hingewiesen werden.

1979 kannte Yad Vashem Gertrud Steinl, als Gerechte unter den Völkern, an, von der es in der Jerusalemer Akte 1618 nur heißt, „eine Sudetendeutsche, sie arbeitete als Aufseherin bei der Karpaten Öl AG in der polnischen Stadt Stryj“. Die polnischen Arbeiter schätzten sie wegen ihrer menschlichen Einstellung. Als ihr eine Arbeiterin gestand, dass sie Jüdin sei, kümmerte sich Frau Steinl um sie und schickte sie 1943 zu ihren Eltern nach Graslitz, wo Sarah Schlomi, eine geborene Fröhlich, den Krieg überlebte und in Graslitz als Hausmädchen und in einer Munitionsfabrik arbeitete. ►

1986 erhielt Otto Springer diese Auszeichnung, der 1907 in Prag geboren wurde. Er wird in Jerusalem unter der Akte 3402 geführt. Springer hatte 1938 kurz vor dem Einmarsch Hitlers in Prag die Jüdin Hanna Adler geheiratet, also drei Jahre nach dem Erlass der Nürnberger

Rassegesetze. Als er sich weigerte, sich scheiden zu lassen kam er in das Arbeitslager Klettendorf im schlesischen Graeditz und dann nach Habibor bei Prag. Es gelang ihm, durch Kontakte zu einer kleinen Gruppe von Nazigegnern seine Frau und fünf weitere Juden zu verstecken und so zu retten. Seine älteste Tochter wurde in einem Versteck geboren.

Von Ruth Zielinski, die 1991 ausgezeichnet wurde, heißt es in Akte 4886, sie „gehört zu einer volksdeutschen Familie, die aus dem Sudetenland nach Krakau in Polen gekommen war.“ Im Juli 1942 bat die jüdische Familie Kimel Frau Zielinski um Hilfe, die früher als Haushälterin bei der Schwester von Frau Kimel gearbeitet hatte. Ruth Zielinski half ihnen und versteckte das Ehepaar Bernard Dav Kimel und seine Frau drei Monate in ihrer Wohnung, obwohl ihr die anderen Familienmitglieder deswegen Vorwürfe machten.

Unter den „Österreichern“ wird Joachim von Zedtwitz geführt, der 1939 „Deutscher Medizinstudent in Prag“ war. Ihm wurde 1994 die Auszeichnung in Jerusalem verliehen, weil er sich nach Hitlers Einmarsch in Prag in einer Gruppe von aktiven Nazigegnern engagierte, um Juden die Flucht ins Ausland zu ermöglichen. Er fuhr bis September 1939 mehrfach mit Juden nach Mährisch-Ostrau, von wo aus örtliche Führer die Juden über die Grenze nach Polen brachten. Durch die Besetzung Polens war seit September 1939 dieser Weg versperrt. Aus Scham vor den Verbrechen der Nationalsozialisten hatte Zedtwitz die deutsche Staatsbürgerschaft aufgegeben. 1940 wurde er von der Gestapo verhaftet und verbrachte 15 Monate in Haft. Nach seiner Entlassung arbeitete er in Berlin in einem Krankenhaus.

Prof.Dr.Rudolf Grulich

Wien/Nidda, am 7. Juli 201

Quelle:

Mitteilungen Haus Königstein erscheinen viermal im Jahr und werden gegen eine Spende abgegeben.

Wir haben nach dem Umzug von Königstein nach Nidda den Namen „Haus Königstein“ für das Gebäude des Instituts für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien gewählt, um an die Tradition der untergegangenen Königsteiner Anstalten zu erinnern. Sie waren seit 1946 über ein halbes Jahrhundert das Vaterhaus der Vertriebenen.

Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien e.V.
Haus Königstein, Zum Sportfeld 14, D-63667 Geiß-Nidda
Telefon: 0049 (0) 6043-9885224

E-Mail: haus-koenigstein.nidda@t-online.de

Konto: IBAN: DE51 5001 0060 0269 4446 02

BIC: PBNKDEFF

Die Spenden, um die wir herzlich bitten, sind steuerlich absetzbar.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/ 718 59 19 * Fax: 01/ 718 59 23

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

www.sudeten.at



14) Das vom Brandenburgischen Landtag im Januar verabschiedete neue Sorben-Wenden-Gesetz trat am 1. Juni 2014 in Kraft

Die Minderheit von Sorben und Wenden ist gesetzlich geschützt. Am 22. Januar 2014 verabschiedete der Brandenburgische Landtag eine Reform, an der seit 15 Jahren gearbeitet worden war. Der entstandene Kompromiss ist nicht unumstritten.

Die 20.000 Sorben und Wenden in Brandenburg wollen nicht nur als Trachtenträger und Bemaler von Ostereiern gesehen werden. Die Reform des Gesetzes von 1994 soll ihre Rechte festsetzen, um Sprache und Kultur vor dem Aussterben zu schützen.

Am Mittwoch hat der Brandenburger Landtag die neuen Regelungen nun verabschiedet.

Die nun verabschiedete Reform schließt zwar zweisprachige Schilder an den Ortseingängen und einen jährlichen Bericht zur Lage des sorbischen [und wendischen] Volkes ein, aber das befriedigt die Vertreter der Sorben und Wenden nicht, sie hätten sich mehr gewünscht, beispielsweise Zugeständnisse bei der Erweiterung des Siedlungsgebietes der Sorben; vorgesehene neue Regelungen wurden von mehreren Gemeinden abgelehnt (z.B. von Forst, Senftenberg und Lübben), wobei auch auf die finanziellen Belastungen durch das zu novellierende Gesetz verwiesen wurde.

Eigentlich sollte das "Siedlungsgebiet von Sorben und Wenden" von 28 auf 50 Orte vergrößert werden. Die Ablehnung dieses Vorhabens hat dazu geführt, dass die Gemeinden mit dem neuen Gesetz nun weitgehend selbst entscheiden können, ob sie zum Siedlungsgebiet gehören wollen oder nicht.

Die Zugehörigkeit zum "Siedlungsgebiet" legt gesetzlich unter anderem fest: zweisprachige

Beschilderung in den Gemeinden, Angebot von Sorbisch-/Wendisch-Unterricht in den Schulen, das Sorbische / Wendische ist die zweite Amtssprache in Stadtverwaltungen, im Finanzamt und auch vor Gericht.

Andererseits bekommen anerkannte sorbisch-wendische Dachverbände erstmals ein Verbandsklagerecht.

Die Domowina, der Dachverband sorbischer Vereine und Vereinigungen mit Sitz in Bautzen, hatte mit Nachdruck die schnelle Verabschiedung der Gesetzesreform verlangt: das nationale Bewusstsein der Sorben und Wenden sei mittlerweile geschwächt.

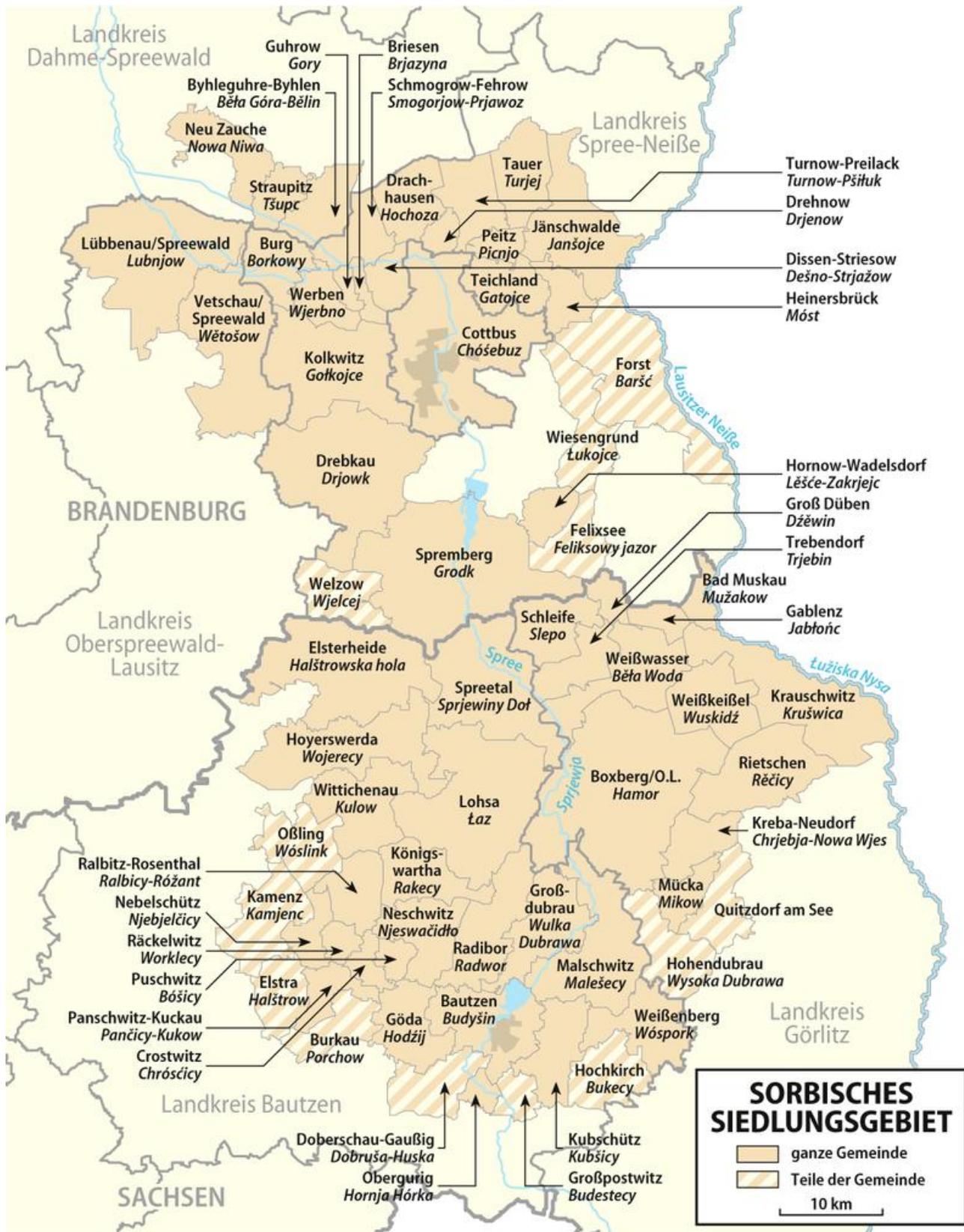
Gemeinden können nun innerhalb von zwei Jahren nach dem Inkrafttreten der Gesetzesnovellierung beantragen, aus der Liste gestrichen zu werden.

Künftig wird es einen Landesbeauftragten für sorbisch-wendische Angelegenheiten bei der Landesregierung geben. Er muss in jeder Wahlperiode einen Bericht zur Lage der Minderheit der Sorben und Wenden vorlegen.

Reinhard M.W. Hanke

(unter Verwendung eines Berichtes von Philipp Manske von Brandenburg aktuell)





Wir danken dem Urheber der Karte für die Möglichkeit der Veröffentlichung:
 „NordNordWest/Wikipedia“; die Originaldatei steht unter:
 //commons.wikimedia.org/wiki/File:Sorbisches_Siedlungsgebiet.png; der Lizenzvertrag
 am Bild findet sich unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>



zu A. b) Nachrufe, Totengedenken

01) AGOM-Mitglied Joachim Schlenk am 9. Juni 2014 verstorben

Joachim Schlenk, geboren am 12. Januar 1921 in Berlin, verstarb am 9. Juni 2014 in einem Heim bei Düsseldorf. Die Trauerfeier fand statt am 17. Juni 2014 in der Kapelle des Hildener Nordfriedhofes mit seiner Frau Ruth, der Tochter Heidrun, Schwiegersohn Bernhard Möller und den drei Enkelkindern Björn, Birte und Annika.

Joachim Schlenk gehörte zu der Männergeneration, die vom ersten Tag des Zweiten Weltkrieges an als Soldat dienen musste - in einem Lebensabschnitt, da zu Friedenszeiten junge Männer eine Berufsausbildung oder ein Studium begannen.

Nach der Heimkehr war ihm ein Studium verwehrt. So hat sich Joachim Schlenk als Konstrukteur bei der Firma Osram zum Entwicklungsingenieur emporgearbeitet.

Joachim Schlenk war von Januar 1984 bis Ende des Jahres 2012 Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (AGOM). Er besuchte regelmäßig und interessiert die Vortragsveranstaltungen des Vereins. Oftmals lieferte er in den an die Vorträge anschließenden Diskussionen für Referenten und Zuhörer wichtige ergänzende Beiträge, denn er war sehr belesen und zuvor auch in anderen Berliner Geschichtsvereinen tätig.

Er wohnte ganz in der Nähe des Veranstaltungsortes, dem königlichen Wartesaal im Bahnhof Lichterfelde West, in einem schönen Haus mit Garten. Schon in einer der ersten Mitgliederversammlungen im Jahr 1988 erklärte er sich bereit, den häufig benötigten Projektor des Vereins zu den Veranstaltungen mitzubringen und den Schlüsseldienst für die Veranstaltungsräume zu übernehmen. Mehr als 20 Jahre lang konnte sich der Verein auf diese Mithilfe verlassen. Von 1991 bis 2012 fungierte er auch als Beisitzer im Vereinsvorstand. Und war er wirklich einmal verhindert, so übernahm seine liebe Frau bereitwillig seine Aufgaben.

In seinem hohen Alter von 91 Jahren verließen uns 2012 die Eheleute und zogen in ein Heim in der Nähe von Düsseldorf, wo die Tochter wohnt.

Nun ist unser treues Mitglied Joachim Schlenk von uns gegangen. Wir trauern mit seiner Familie und gedenken seiner, dem hilfsbereiten, lebenswerten und stets anregenden Joachim Schlenk. Unsere Beileidsgrüße gehen zur Familie nach Hilden. Wir wünschen Ihnen Allen alles Gute. Wir werden an Joachim Schlenk eine sehr gute Erinnerung bewahren.

Brigitte Jöst für die Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.





Festveranstaltung zum 250. Vortragsveranstaltung der AGOM in Bürgertreff des Bahnhofs Lichterfelde West am 04. Mai 2001: Joachim Schlenk wird vom Vorsitzenden wegen seiner Verdienste um den Verein mit einem Blumenstrauß bedacht; rechts: Mitglieder und Gäste der AGOM am Buffet (ganz rechts vorn Joachim Schlenk, links daneben seine Frau Ruth Schlenk).

Aufnahmen: Hubert Konitz



zu B. Nächste Vortragsveranstaltungen

01) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)
D - 10730 Berlin
Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Fax: 030-2191 3077
www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de
18. Juli 2014/Hk/Jö

395 **Freitag** 18. Juli 2014, 19.00 Uhr
Thema **Athen und Olympia – Geschichte und Gegenwart
der Olympischen Spiele.** (Lichtbildervortrag).
Referentin Frau Vera S a c h e r , Berlin

Ort: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Wohl nichts verbindet uns heute noch so mit der Antike wie die olympischen Spiele, die die alten Griechen seit 776 v. Chr. regelmäßig veranstalteten, bis der frühchristliche Kaiser Theodosius sie ca. 1000 Jahre später verboten hat und die Sportstätten im Heiligen Hain von Olympia niederbrennen ließ. Seit ihrer Wiederbelebung durch den Franzosen Pierre de Coubertin Ende des 19. Jahrhunderts finden sie als „Spiel der Neuzeit“ alle vier Jahre in wechselnden Ländern statt.

Sehr viel hat sich seit den Anfängen verändert. Wie das Heiligtum in der Antike aussah und wie die Wettkämpfe durchgeführt wurden, haben überwiegend deutsche Archäologen bei Ausgrabungen entdeckt und zahlreiche Funde in einem interessanten Museum zusammengetragen. Der Vortrag geht mit Bildern und Erläuterungen darauf ein.

Vera S a c h e r , in Berlin geboren, nach dem Abitur begann sie eine Fachschulausbildung zur Technischen Assistentin für chemisch-biologische Laboratorien. Nebenberuflich war sie intensiv mit Kunst- und Kulturgeschichte beschäftigt und hat nach Eintritt in den Ruhestand 1987 durch zahlreiche Studienreisen das Wissen und Bildmaterial für 22 Lichtbildvorträge zusammengetragen, die sie an der Urania und in Berliner Volkshochschulen gehalten hat. Themen-Schwerpunkte: Italien, Griechenland, Europäische Hauptstädte (London, Paris, Wien, Budapest, Warschau, Krakau, Prag) sowie Istanbul, Israel, New York u. Washington.

V. Sa.

Eintritt frei!
Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr
Ehepaare 40,00 €, Ermäßigungen möglich



02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V. www.westpreußen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke Postbank Berlin
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Fon: 030-215 54 53, Fon/Fax: 030-21 91 3077 BIC PBNKDEFF
westpreussenberlin@gmail.com 20. Januar 2014 Hk

259 Montag 21. Juli 2014, 18.30 Uhr
Thema **Das Jahrmarktwesen im Regierungsbezirk Marienwerder in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.** (Medien).
Referent Archivdirektor a. D. Dr. Stefan H a r t m a n n , Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Großer Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz.

Grundlage des Vortrags bilden Akten der Repositur 181 „Regierung Marienwerder“ im Berliner Geheimen Staatsarchiv, die durch Angaben in der Gesetzsammlung der Königlich Preußischen Staaten und im Amtsblatt der Regierung Marienwerder ergänzt werden. Nach dem Wiener Kongress war die wirtschaftliche Lage des weitgehend von der Landwirtschaft dominierten Gebietes alles andere als rosig, machten sich doch die Nachwirkungen der napoleonischen Kontinental Sperre in Gestalt einer Stagnation des Verkehrs, Handels und Gewerbes nachteilig bemerkbar. Erschwerend kam hinzu, dass bis etwa 1825 Chaussees nahezu völlig fehlten und die restriktive russische Zollpolitik die Ausfuhr preußischer Gewerbeartikel nach Kongresspolen erheblich hemmte. Ein wesentliches Mittel, die schlechte Absatzlage wenigstens teilweise auszugleichen, sah die Regierung Marienwerder in der Belebung des Binnenmarktes durch die Jahrmärkte, deren Regulierung in den Händen der königlichen Kalender-Deputation lag. Sie sollte vor allem die Überschneidungen von Marktterminen in benachbarten Orten verhindern und für eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Jahrmärkte in den einzelnen Distrikten sorgen. Als Prinzip galt, die Märkte nicht nach immer wechselnden Monatstagen, sondern nach den Fest- und Heiligtagen anzusetzen, die dem Handel treibenden Publikum geläufig waren. Wegen des großen Anteils jüdischer Händler musste auf israelitische Feiertage Rücksicht genommen werden. Im Jahr 1820 wurden im Regierungsbezirk Marienwerder 418 und 1835 sogar 458 Jahrmärkte registriert. Am häufigsten kamen Kram-, Vieh- und Pferdemarkte vor, die bisweilen mit

Woll-, Flachs- und Leinwandmärkten verbunden waren. In den Dörfern fanden oft die Ablassmärkte statt, von denen die im Kloster Lonk (Kr. Löbau) besondere Bedeutung hatten. Die Jahrmärkte konzentrierten sich in der Regel nicht in den Kreisstädten, sondern vielmehr in ländlichen Gebieten, die von diesen weiter entfernt waren. Den Akten lassen sich zahlreiche Hinweise auf die Marktorte, ihre Verteilung in den einzelnen Landkreisen, die Erhebung des Markt- und Standgeldes und die Erteilung von Gewerbebescheinen entnehmen, wobei auf die Neuregelung des Marktverkehrs durch die Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 zu verweisen ist. Während das Steigen oder Fallen der Getreidepreise im Regierungsbezirk ziemlich einheitlich war, wies das Preisniveau in den einzelnen Orten erhebliche Unterschiede auf. Insgesamt verdeutlichen die herangezogenen Quellen den hohen Stellenwert des Jahrmarktwesens im damals wirtschaftlich unterentwickelten Regierungsbezirk Marienwerder. Allerdings vollzog sich nach 1850, als die Region zunehmend durch Chaussees und Eisenbahnen erschlossen wurde, ein erheblicher Rückgang, der vor allem die kleineren Marktorte traf.

Archivdirektor a. D. Dr. Stefan Hartmann, geb. 1943 in Kassel. Studium der Geschichte, Slawistik und Germanistik in Marburg, Göttingen und Wien. 1969 Promotion mit der Dissertation „Reval im Nordischen Krieg“. 1970 als Referendar Eintritt in den höheren Archivdienst. 1973-1978 Archivrat am Niedersächsischen Staatsarchiv Oldenburg. Seit 1979 am Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin, ab 1990 Archivdirektor und stellvertretender Leiter des Geheimen Staatsarchivs. Ab 2008 im Ruhestand. Bis heute Veröffentlichung von mehr als 200 wissenschaftlichen Beiträgen, darunter 14 Büchern, und ca. 600 Rezensionen zur Geschichte Preußens und seiner Provinzen, Polens, des Baltikums und der skandinavischen Länder.

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag EURO 35,- usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 15,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.



03) Berliner Frauengruppe im Bund der Vertriebenen

Dienstag, 28. August 2014, 14.30 Uhr:

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr, in den Räumen des Hauses der Volkssolidarität / Begegnungszentrum, Torstraße 203-205, 10115 Berlin, statt (Leitung: Frau Dr. Edith Kieseletter-Giese, (Ruf: 030-229 95 75).

Dienstag, dem 28. August 2014, 14.30 Uhr:

Vor 75 Jahren begann der Zweite Weltkrieg. Am Beispiel einer Lebensgeschichte wollen wir uns daran erinnern, wie Krieg Menschen auseinander bzw. zusammenbringen kann.

Verantwortlich: Frau Dr. Edith Kieseletter-Giese.



Deutsches Kulturforum östliches Europa

04) Jugend und Geschichte im Südkaukasus

Podiumsdiskussion mit Archil Abashidze, Eva-Maria Auch, Liana Badaljan und Lado Chanturia. Moderation: Heike Fahrn.

Dienstag, 19. August 2014, 18:30 Uhr

*Museum Europäischer Kulturen
Animallee 25
14195 Berlin*



Flyer: Das Hauptgebäude der Staatlichen Universität Tiflis auf dem 5-Lari-Schein. Auf der Landkarte daneben ist Georgien in seinen offiziellen Grenzen, samt den abtrünnigen Gebieten Abchasien und Südossetien, zu sehen.



Welche Weltbilder werden den Jugendlichen in Georgien, Armenien und Aserbaidschan im Studium und in studienbegleitenden Kursen und Workshops vermittelt? Vor allem: Wie werden die Beziehungen zwischen den drei Ländern beschrieben, wie eine einheitliche Südkaukasusregion bewertet, wie mit den schwelenden Konflikten in diesem Raum umgegangen? Worauf stützen sich diese Bilder und Narrative, wie kann man eine instrumentalisierende Geschichtspolitik aufbrechen und eine polyperspektivische Sicht auf Vergangenheit und Gegenwart fördern? Wie kann der Blick auf andere Siedlungsgruppen, darunter auch die der Deutschen im 19./20. Jahrhundert, dabei helfen?

Über diese und andere Fragen diskutieren Experten aus der Praxis:

Archil Abashidze, Assistant Professor, Direktor des Master Programms Public Administration, Staatliche Chavchavadze Universität Tiflis, Georgien

Prof. Eva-Maria Auch, Lehrstuhl »Geschichte Aserbaidschans« an der Humboldt-Universität zu Berlin, Betreuung grenzüberschreitender Projekte im Rahmen des DAAD-Programms Konfliktprävention

Liana Badaljan, Staatliche Linguistische Brussov-Universität Jerewan, Projektkoordinatorin bei der Friedrich-Ebert-Stiftung Jerewan, Armenien

S. E. Prof. Dr. Dr. h.c. Lado Chanturia, Botschafter der Republik Georgien in Deutschland, Berlin

Moderation: **Heike Fahrún**, freie Trainerin in der internationalen Jugend- und Erwachsenenbildung Berlin

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit der Botschaft der Republik Georgien in der Bundesrepublik Deutschland und dem Museum Europäischer Kulturen. Im Rahmen der Georgischen Kulturtag vom 1. bis 30. August 2014.

Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23, D – 10719 Berlin

literaturhaus@literaturhaus-berlin.de

www.literaturhaus-berlin.de

www.literaturhaus.net

Ruf: 030-88 72 86 – 0

04) Literarische Führung im und um das Literaturhaus Berlin

Sonntag, 20. Juli 2014, 11.00 Uhr, Treffpunkt Unteres Foyer

Michail Gorlin und **Raisa Bloch** organisierten 1927 bis 1928 wiederholt kulturelle Abende in der Fasanenstraße 23, damals Humboldthaus genannt. Beide waren Teil der großen russischen Exilgemeinde, die damals in Berlin lebte und Charlottenburg den Beinamen Charlottengrad einbrachte. Die Reihe, die von Gorlin und Bloch veranstaltet wurde, hieß »Na Cerdake« (dt. Auf dem Dachboden). Der Zufall wollte es, daß am 13. November 1927 zwei später erfolgreiche Autoren am gleichen Abend auftraten: **Sirin** (Pseudonym von Vladimir



Nabokov) las eigene Gedichte, die vom Schmerz über die verlorene Heimat handelten, **Essad Bey** (Pseudonym von Lev Nussimbaum) trug orientalische Märchen in eigener

Fassung

vor.

Die Führung stellt zunächst die ereignisreiche Geschichte des Grundstücks Fasanenstraße 23 bis zur Gründung des Literaturhauses im Jahre 1986 vor. Der anschließende literarische Spaziergang bis zum Kudamm widmet sich Schriftstellern und Künstlern, die in der unmittelbaren Umgebung wohnten und wirkten (u. a. **Gerhart Hauptmann, Heinrich Mann, Rudolf Nelson, Kurt Tucholsky, Robert Musil, Max Herrmann-Neiße**). Dauer ca. 2 h.

Anmeldungen unter 030 / 88 72 86 0 (Mo bis Fr von 10 bis 17 Uhr) oder unter literaturhaus@literaturhaus-berlin.de

Eintritt: 5,- / 3,- €



ZENTRUM für HISTORISCHE FORSCHUNG BERLIN
der Polnischen Akademie der Wissenschaften
CENTRUM BADAŃ HISTORYCZNYCH
Polskiej Akademii Nauk w Berlinie

05) Deportation und Zwangsarbeit. Polnische und sowjetische Kinder-zwangsarbeiter im nationalsozialistischen Deutschland und im besetzten Osteuropa 1939-1945

Vortrag von Prof. Johannes-Dieter Steinert (Wolverhampton).

Kommentar: Dr. Katarzyna Woniak (Berlin)

Klaus Zernack Colloquium

Montag, 14. Juli 2014, 18.15 Uhr

Zentrum für Historische Forschung Berlin
der Polnischen Akademie der Wissenschaften
Majakowskiring 47
13156 Berlin-Pankow

Vortragsreihe
Der Zweite Weltkrieg. Ereignisse und Erinnerungen
im Rahmen des
Klaus Zernack Colloquiums
am Zentrum für Historische Forschung Berlin
der Polnischen Akademie der Wissenschaften
Prof. Dr. Michael G. Müller und Prof. Dr. Robert Traba
in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Gertrud Pickhan



Während des Zweiten Weltkrieges wurden schätzungsweise 1,5 Millionen Kinder aus Polen und der Sowjetunion als Zwangsarbeiter nach Deutschland verschleppt. Sie bildeten das Rückgrat der deutschen Kriegswirtschaft und arbeiteten in allen ihren Bereichen. Doch auch in den von Deutschland besetzten Gebieten wurden Kinder zur Arbeit gezwungen. In der Zwangsarbeiterforschung wurde das Thema bisher kaum behandelt. Prof. Johannes-Dieter Steinert konzentriert sich im Vortrag einerseits auf die Erfahrungen der Kinderzangsarbeiter während des Krieges und andererseits auf ihre späteren Erinnerungen daran. Er schildert ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen in Deutschland und in den besetzten Gebieten, die Behandlung durch Arbeitgeber und Kollegen, die Kontakte zur deutschen Bevölkerung und zu anderen Zwangsarbeitern, sowie die Formen der Verweigerung und des aktiven wie passiven Widerstandes. Dabei verdeutlicht er die Interdependenzen zwischen Kinderzangsarbeit und Germanisierungspolitik sowie die Partizipation militärischer und ziviler Stellen bei Zwangsarbeit und Deportation.

Johannes-Dieter Steinert ist Professor für Modern European History and Migration Studies an der University of Wolverhampton. Er habilitierte sich an der Universität Osnabrück mit der Arbeit „Migration und Politik. Westdeutschland-Europa-Übersee 1945-1961“ und war wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Sein wissenschaftliches Interesse gilt den Wanderungen und der Wanderungspolitik, den Minderheiten, den Überlebenden der nationalsozialistischen Verfolgungen sowie der Kinderzangsarbeit.

Das Klaus Zernack Colloquium wird gemeinsam von **Prof. Robert Traba** (Direktor des Zentrums für Historische Forschung Berlin, Freie Universität Berlin), **Prof. Michael G. Müller** (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) und **Prof. Gertrud Pickhan** (Freie Universität Berlin) geleitet.

Die Vorträge finden jeweils montags um 18.00 Uhr c.t. im **Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften**, Majakowskiring 47, 13156 Berlin, statt.

Kontakt: **Dr. Katarzyna Woniak** katarzyna.woniak@cbh.pan.pl Tel.: +49(30) 486 285 40

Topographie des Terrors,

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,
info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

Sommerpause

URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

kontakt@urania-berlin.de

www.urania.de

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

Sommerpause



zu C. Sonstige Veranstaltungen

a) Veranstaltungen im Großraum Berlin:

01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten.

Anmeldungen auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannehmer),

bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!

Konto der Lm Westpreußen: DE26 100 100 10 000 1199101 Postbank Berlin

Das Programm der Tagesfahrten für das Jahr 2014 (Änderungen vorbehalten):

TF 14-01 03.05.14 **Lychen, Feldberger Seenlandschaft (Carwitz, Fallada-Museum),
Burg Stargard** € 45

TF 14-02 14.06.14 **Sangerhausen (Rosarium), Bad Dürrenberg (Gradierwerk usw.)** € 50



Teilnehmer der Tagesfahrt am Gradierwerk in Bad Dürrenberg (links Fahrtenleiter. Hanke).

Aufnahme: Reinhard M.W. Hanke, 14.06.2014, 18.22 Uhr

TF 14-03	26.07.14	Stettin - Deutsche Kriegsgräberstätte in Neumark	€ 50
TF 14-04	23.08.14	Doberlug (Landesaussstellung) (DB) TN-Gebühr € 10 + Fg.	
TF 14-05	20.09.14	Querfurt, Bad Lauchstädt	€ 50
TF 14-06	18.10.14	Cottbus - Schloss Branitz - Peitz	€ 45
TF 14-07	15.11.14	In die Altmark nach Salzwedel	€ 50
TF 14-08	06.12.14	Görlitz (Schlesischer Weihnachtsmarkt, Schles. Museum) (DB)	€ 25

Gäste zahlen jeweils € 5,00 mehr als die Mitglieder. Eintritte sind im Preis nicht enthalten. Zu den einzelnen Fahrten erscheint ein ausführliches Programm. ►

**02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.:
Wanderungen / Friedhofsführungen**

Anmeldungen auch telefonisch bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannahmer):

30.08.2014 Fürstenwalde
Wanderleiterin Reinhard M.W. Hanke

Besuch des Hauses Brandenburg (Führung durch Frau Schellhaas), Rundgang in Fürstenwalde mit Führung im Dom. Wanderziel in der Umgebung (wird noch genannt).



Teilnehmer der AGOM-Wandergruppe am Kaiserbahnhof bei Joachimsthal (hinten links und rot-gestreift die erfolgreiche Wanderleiterin Angelika Hanske

Aufnahme: Reinhard M.W. Hanke, 05.07.2014, 15.28 Uhr



Topographie des Terrors,

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,
info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

03) Ausstellung "Warschauer Aufstand 1944", 30.07 - 26.10.2014



Begleitprogramm:

Kanał / Der Kanal

(R: Andrzej Wajda)
am 11.09.2014

Eroica

(R: Andrzej Munk)
am 18.09.2014

Ort: Dokumentationszentrum Topographie des Terrors
Niederkirchnerstraße 8
10963 Berlin

Eintritt frei

Unter der Schirmherrschaft der Staatspräsidenten der Republik Polen und der Bundesrepublik Deutschland, Bronisław Komorowski und Joachim Gauck aus Anlass des 70. Jahrestages des Beginns des Warschauer Aufstands.

In der vom Museum des Warschauer Aufstandes konzipierten und produzierten Ausstellung wird die Geschichte Warschaus nach 1918 präsentiert, das Leben einer pulsierenden Metropole, deren Entwicklung vom Zweiten Weltkrieg brutal unterbrochen wurde. Besonderer Wert wird auf das Phänomen des 63 Tage dauernden Warschauer Aufstands sowie den Preis gelegt, den Warschau und die Polen für ihre Freiheitsliebe zu entrichten hatten.



Die Erzählung endet mit Bildern der Wiedergeburt Warschaus nach Jahren totalitärer Unterwerfung: gezeigt wird eine dynamische Stadt, die das ihr aufgezwungene Schicksal überwand und zu einer führenden Metropole in diesem Teil Europas wurde.

Die Ausstellung richtet sich vor allem an junge Menschen. In der Exposition finden sich kolorierte Archivfotografien aus Chroniken der Aufstandszeit, Textinformationen, Faksimiles von Dokumenten, aber auch Tonquellen, interaktive und multimediale Elemente. Als Ergänzungen dienen eine interaktive Webseite, die für die Nutzung auf mobilen Geräten ausgelegt ist, sowie ein zweisprachiger, deutsch-englischer Katalog, der in der Topographie des Terrors und im Museum des Warschauer Aufstands erhältlich sein wird.

Das Dokumentationszentrum Topographie des Terrors in Berlin steht auf einem besonderen Gelände: bis 1945 befanden sich dort die Reichsführung-SS und die Zentralen der Gestapo und des SD. Heinrich Himmler hatte dort seinen Sitz, in der Nähe war auch das Reichsluftfahrtministerium Görings angesiedelt. Es war ein Ort, an dem das Schicksal Warschaus und seiner Einwohner besiegelt wurde, als man den Beschluss zur totalen Zerstörung der Hauptstadt eines großen europäischen Staates fasste.

„Aus Anlass dieses wichtigen historischen Jahrestages wollen wir das Phänomen des 63 Tage dauernden Kampfes um die Freiheit und Unabhängigkeit Polens zeigen. Unser Ziel ist es, das geschichtliche Bewusstsein bei Besuchern aus der ganzen Welt zu fördern und ihre – oft rudimentären – Kenntnisse über den Verlauf des Zweiten Weltkrieges zu vertiefen“ (Jan Ołdakowski, Direktor des Museums des Warschauer Aufstands).

„Der Warschauer Aufstand 1944 fiel in die Zeit nach der Landung der Westalliierten in der Normandie und nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944, als die Wehrmacht an allen Fronten weit zurückgeworfen wurde und sich die deutsche Kriegsniederlage endgültig abzeichnete. In diesem Moment brach der Aufstand los und wurde mit den der NS-Führung noch zur Verfügung stehenden Mitteln niedergeschlagen und mit ungeheuerlichen Vergeltungsmaßnahmen bestraft“ (Andreas Nachama, Direktor der Stiftung Topographie des Terrors).

„Die Befehle zur Vergeltung an den Polen kamen ganz wesentlich auch aus den Terrorzentralen von Himmlers SS und Gestapo in der Prinz-Albrecht-Strasse. Die Folge war die nahezu vollständige Zerstörung Warschaus im Spätsommer und Herbst 1944. Das Wissen um diese Verbrechen muß in das Geschichtsbild Deutschlands eingefügt werden. Dazu sollen die Ausstellung und das umfangreiche Rahmenprogramm aus Vorträgen und Diskussionsveranstaltungen, Filmen und pädagogischen Begleitprogrammen beitragen“ (Andreas Nachama, Direktor der Stiftung Topographie des Terrors).

Die Ausstellung auf dem Gelände der Topographie des Terrors wird von einer Reihe von Veranstaltungen – Podiumsdiskussionen unter Teilnahme prominenter Historiker, u. a. von Prof. Norman Davies, Aufführungen von Filmen, u. a. "Der Kanal" von Andrzej Wajda oder "Eroica" von Andrzej Munk, Begegnungen mit Zeitzeugen und einem museumspädagogischen Programm für Schüler der Berliner Schulen begleitet.

Dieses deutsch-polnische Kooperationsprojekt an einem der wichtigsten Erinnerungsorte in Deutschland stellt ein bedeutendes Ereignis in den gegenwärtigen Beziehungen zwischen den beiden Ländern dar.

Inhaltlich verantwortlich für die Ausstellung zeichnet das Museum des Warschauer Aufstands, Gastgeber der Präsentation in Berlin und mitverantwortlich für das Begleitprogramm ist die Stiftung Topographie des Terrors.



Ein gemeinsames Projekt des Museums des Warschauer Aufstands in Warschau und der Stiftung Topographie des Terrors mit freundlicher Unterstützung von: Botschaft der Republik Polen, Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, Adam-Mickiewicz-Institut, Polnisches Institut Berlin, Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Polen, Ministerium für Kultur und Nationalerbe der Republik Polen, Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft, Volkswagen AG.

Weitere Informationen:

www.1944.pl

www.topographie.de

04) 11. Mai 2014 - 10. August 2014

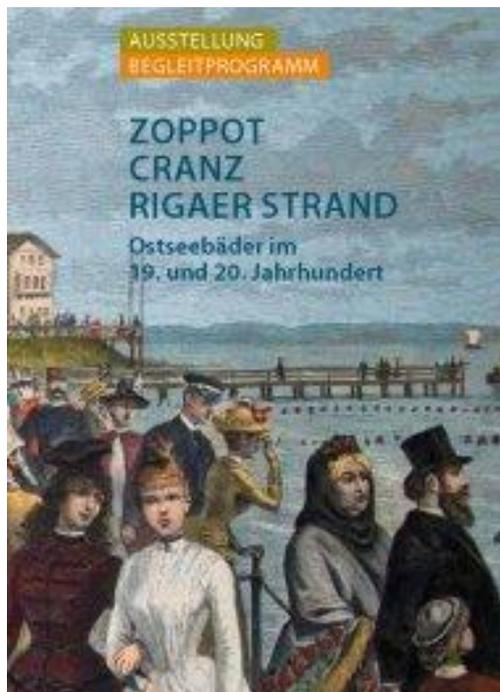
Zoppot – Cranz – Rigaer Strand.

Ostseebäder im 19. und 20. Jahrhundert. Ausstellung mit Begleitprogramm.
Ab Sonnabend, dem 10. Mai 2014

Schloss Caputh

Straße der Einheit 2

14548 Schwielowsee (OT Caputh)



Um 1800 entstanden die ersten Seebäder an der Ostseeküste, zunächst ohne Comfort mit einfachen Badekarren und Kaltbädern. Die Badeinrichtungen dienten der Heilung verschiedener Krankheiten, aber von Beginn an auch der Erholung und Unterhaltung.

Schnell entwickelte sich die Infrastruktur der Bäder, Warmbadeanstalten entstanden, die Seestege wuchsen immer gewaltiger ins Meer. Spätestens mit Aufkommen der Eisenbahn wurden aus den ehemals kleinen Fischerorten Unterhaltungszentren, in denen sich die »Welt« traf.





Cranz, Corso mit Konzertbühne am Strand
Postkarte, Sammlung Dvoretzki

Im Laufe der Jahre entwickelte sich so eine spezifische Badekultur, die die Ausstellung an Hand von drei Ostseebädern – Zoppot (Sopot), Cranz (Selenogradsk) und Rigaer Strand (Jūrmala) – exemplarisch nachzeichnet und vorstellt.



Zoppot, Strandleben
Postkarte, Sammlung Westpreußisches Landesmuseum

Dabei stehen die Themenbereiche Landschaft und allgemeine Geschichte, Gestaltung des Raumes, Badegäste, Freizeitgestaltung und Unterhaltung sowie Bäderarchitektur in den aufeinanderfolgenden Zeitperioden – 19. Jahrhundert, Zwischenkriegszeit und Zeit des Nationalsozialismus, des Sozialismus/Kommunismus sowie nach der politischen Wende – im Vordergrund. Es werden die Unterschiede und die Gemeinsamkeiten der drei Badeorte an der südlichen Ostseeküste präsentiert.

Ausstellungskonzept und Texte

PD Dr. Habil. Olga Kurilo

Öffnungszeiten

Di – So 10:00 – 18:00 Uhr

[Olga Kurilo: Zoppot, Cranz, Rigaischer Strand](#)

Publikation über die Ostseebäder im 19. und 20. Jahrhundert

Veranstalter

Die vom [Herder-Institut](#) Marburg/Lahn in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa und dem Lehrstuhl für Geschichte Osteuropas an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) konzipierte und erstellte Fotoausstellung wird im Schloss Caputh in Kooperation mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg gezeigt.



b) Veranstaltungen, die nicht im Großraum Berlin stattfinden:

01) Donnerstag, 11. bis Sonntag, 14. September 2014 in Danzig

Danziger Naturforschende Gesellschaft / Societas Physicae Experimentalis.

Zwölfte deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur im zusammenwachsenden Europa in Zusammenarbeit mit der Gdańskie Towarzystwo Naukowe

Im Neuen Rathaus zu Danzig

Die Danziger Naturforschende Gesellschaft

Die 1743 von Bürgern der Stadtrepublik Danzig gegründete und in Lübeck wiederbegründete Danziger Naturforschende Gesellschaft (NFG) lädt in gemeinsamer Planung mit der polnischen Wissenschaftlichen Gesellschaft in Danzig (Gdańskie Towarzystwo Naukowe - GTN) Wissenschaftler und interessierte Laien zu ihrer zwölften deutsch-polnischen Begegnung ein - in diesem Jahr wiederum nach Danzig.

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Gilbert Gornig, Präsident der NFG

Prof. Dr. hab. Jerzy Blażejowski, Präsident der GTN

Programm

Donnerstag, 11. September 2014

Anreise der Teilnehmer

Freitag, 12. September 2014

09.00 Uhr Professor Dr. Jerzy Blażejowski

Begrüßung

Professor Dr. Dr. h.c. mult. Gilbert Gornig

Einführung

09.15 Uhr OStD a.D. Hans-Jürgen Kämpfert

Große Architekten in Danzig

10.15 Uhr Dr. Maciej Bakun

Denkmalschutz in Danzig im Zweiten Weltkrieg

11.15 Uhr Pause

11.45 Uhr Martin Luber

Denkmalschutz in der deutschen Rechtsordnung

13.00 Uhr Mittagspause

14.15 Uhr Dr. Jacek Friedrich

Polnisch oder deutsch? Denkmäler als Waffe im Kampf um das nationale Gesicht Danzigs im 20. Jahrhundert



Seite 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 652 vom 09.07.2014

15.15 Uhr Dr. Eckhard Diehl
Denkmalschutz und Brandschutz. Geht Denkmalschutz vor Lebensschutz?
Erfahrungen eines Praktikers

16.15 Uhr Pause

16.30 Uhr Professor Dr. Maria Mendel
Danziger Orte des (Un-)Gedenkens: wissen, um nicht zu wissen

17.30 Uhr Professor Dr. Andrzej Januszaitis
Die astronomische Uhr in der Marienkirche zu Danzig

Der Abend steht zur freien Verfügung

Sonnabend, 13. September 2014

09.00 Uhr Dr. Aldona Szczeponek, LL.M.
UNESCO und das Weltkulturerbe

09.45 Uhr Dipl. Ing. Reinhold Kulle, Marburg / Lahn, Professor Dr. Andrzej Januszaitis,
Danzig

Dr. Horst Siewert, Lübeck
Marburg, Danzig und Lübeck als Weltkulturerbe

11.45 Uhr Pause

12.15 Uhr Dr. Ewa Szymańska
Uphagen-Haus in Danzig. Geschichte des Museums der bürgerlichen
Innenräume
1911-2011

13.15 Uhr Mittagspause

14.15 Uhr Mitgliederversammlung der NFG

Abreise der Teilnehmer

Anreise nach Danzig, Unterkunft

Die Anreise nach Danzig erfolgt individuell. Die Gäste werden im Hotel "Wolne Miasto" (80-834 Gdansk, ul. Św. Ducha 2) untergebracht. Die Unterkunft im Hotel "Wolne Miasto" kostet im Einzelzimmer pro Nacht 285 Zloty (etwa EURO 70,00), im Doppelzimmer pro Nacht 325 Zloty (etwa EURO 80,00).

Teilnahme

Der Beitrag für die Teilnahme deutscher Gäste beträgt EURO 50,00. Wir bitten um Barzahlung zu Beginn des Seminars in Danzig. Im Preis enthalten ist die Teilnahme am Programm incl. Mittagessen. Die Kosten der Unterkunft sind nicht im Preis enthalten.

Die Tagungsbeiträge werden simultan in den Sprachen deutsch und polnisch übersetzt.

Anmeldeschluss ist der 15. Juni 2014 bei Inanspruchnahme der Reservierung im Hotel "Wolne Miasto" oder 29. August 2014 bei individuell geplanter Unterkunft. Erfolgt eine Abmeldung später als vier Tage vor Beginn der Tagung oder erscheint der Teilnehmer nicht, müssen wir dem Teilnehmer den Tagungsbeitrag berechnen.



Anmeldungen sind schriftlich zu richten an:

Dr. Aldona Szczeponek

Universitätsstraße 6

35037 Marburg

Telefon: 06421-28 23 809

Telefax: 06421-28 23 853

<szczeponek@voelkerrecht.com

Unser Tagungsort ist das Neue Rathaus in Danzig:

Das Gebäude wurde in den Jahren 1898-1901 für das Generalkommando der preußischen Garnison in Danzig errichtet. Nach dem Ersten Weltkrieg und der Gründung der Freien Stadt Danzig, in den Jahren von 1918-1939 war das Objekt Sitz des Hohen Kommissars des Völkerbundes für die Freie Stadt Danzig und nach 1945 wurde es zum Sitz des Städtischen Komitees der Polnischen Arbeiterpartei. 1957 übergab man das Gebäude dem Studentenklub "Zak". Seit 2000 ist es Sitz des Stadtrates und führt den Namen Neues Rathaus (Nowy Ratusz).

02) "Viertes Welttreffen der Danziger" 25. bis 27. Juli 2014 in Danzig

Vom 25. bis 27. Juli findet in Danzig das "Vierte Welttreffen der Danziger" statt, zugleich beginnt der traditionelle Dominikanermarkt. Es werden Gäste aus aller Welt erwartet.

Das Programm umfasst einen Kongress, Stadt-rundgänge, Familientreffen und zahlreiche kulturelle Veranstaltungen wie Theateraufführungen und Konzerte.

Diese "Welttreffen" finden seit 2002 alle vier Jahre statt und führt ehemalige Bewohner und deren Nachfahren sowie Freunde der Stadt zusammen.

Der zugleich stattfindende Dominikanermarkt, vom 26. Juli bis zum 17. August, wird zum 754. Mal abgehalten. In den Gassen von Alt- und Rechtstadt drängen sich mehr als 1000 Verkaufsstände für Antiquitäten, Kunsthandwerk und regionale Produkte.

Quelle: www.gdansk4u.pl

03) Sonnabend, 30. bis Sonntag, 31. August 2014 in Küstrin

Einladung nach Küstrin

Wie jedes Jahr finden Ende August auf dem Gelände der Festung Küstrin die Festungstage mit zahlreichen Veranstaltungen, Konzerten, historischen Führungen, Ausflügen und militär-historischen Events statt. Dieses Jahr werden jedoch die ehemaligen deutschen Bewohner Küstrins (auch Drewitzer und Warnicker) als Ehrengäste besonders dazu eingeladen, ihre Heimat zu besuchen und sich in der einstigen Altstadt Küstrins zu treffen. Dazu wurde ein besonderes Programm vorbereitet, das unter anderem eine Begegnung mit dem Bürgermeister, Führungen durch die Stadt und das Museum, Konzertbesuch, Schifffahrt sowie individuelle Teilnahme an den Festungstagen vorsieht.

Den früheren Einwohnern Küstrins werden Kost und Logis von Sonnabend, den 30. August zu Sonntag, den 31. August 2014 kostenlos zur Verfügung gestellt. Nur bei eventuellen Begleitpersonen wird gebeten, die Kosten selbst zu übernehmen. Es wird gebeten, sich bis zum 15. Juli 2014 schriftlich, per email oder telefonisch verbindlich anzumelden beim Leiter



des Museum: Ryszard Skalba, Muzeum Twierdy Kostrzyn nad Odrą, Tel. +48 95 752 0045, muzeum.kostrzyn.pl oder dem Vorsitzenden des Vereins für die Geschichte Küstrins e.V., Martin Rogge, Mecklenburger Straße 4, 15328 Küstrin-Kietz, Telefon: +49 (0)334240, vfdgkuestrins@aol.com.

www.vfdgkuestrins.de

Bundesarbeitsgemeinschaft

für Ostdeutsches Kulturerbe im Unterricht e.V.

Geschäftsstelle

Christian Paterok, Martin-Ernst-Str. 10, 93049 Regensburg

Tel.: 0941 / 32151 / e-mail: christian.paterok@t-online.de

BAG e-mail: Info@ostdeutsches-kulturerbe.de / Internet: www.ostdeutsches-kulturerbe.de

04) „Die Herausforderung der Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen im Nachkriegsdeutschland“ vom 05. bis 08. September 2014

Programm zum Seminar in Königswinter

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

liebe Freunde und Interessierte am ostdeutschen Kulturerbe!

In der Anlage erhalten Sie

1. das Programm zum Seminar in Königswinter
**„Die Herausforderung der Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen im Nachkriegsdeutschland“
vom 05. bis 08. September 2014**
2. das Anmeldeformular zu diesem Seminar
3. die Einladung zur diesjährigen Jahreshauptversammlung

Anmeldungen bitte schriftlich mit dem beigefügten Formular umgehend an

Bildungs- und Begegnungsstätte
Arbeitnehmer-Zentrum-Königswinter
Johannes – Albers – Allee 3
53639 Königswinter
Telefon: 0 22 23 / 73 – 122 / 167
Fax: 0 22 23 / 73 - 111
E-Mail: seminare@azk.de

Herzliche Grüße bis zum Wiedersehen

Ihr

Christian Paterok



P.S.:

Gern gebe ich Ihnen die neuen SEPA-Konten an:

Für **Spenden** und die

Mitgliedsbeiträge 30 bzw. 50 €: **BAG OSTDEUTSCHES KULTURERBE**
IBAN: DE 51 7509 0500 0000 4508 35
BIC. GENODEF 1S05 (Sparda Bank Regensburg)

Für das **Stiftungskonto**:

BAG OSTDEUTSCHES KULTURERBE
IBAN: DE 51 7509 0500 0100 4508 35
BIC. GENODEF 1S05 (Sparda)

P R O G R A M M

„Die Herausforderung der Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen im
Nachkriegsdeutschland“

vom 05. bis 08. September 2014

im Arbeitnehmer – Zentrum Königswinter

Freitag, 05.09.2014

bis 18.00 Uhr
19.00 bis 21.00 Uhr

Anreise und Abendessen

Begrüßung

Einführung in die Thematik

Hanna Stoewe, Stellvertretende Pädagogische Leiterin,
Stiftung Christliche-Soziale Politik e.V.

anschließend:

**Flüchtlinge und Vertriebene nach 1945: Zwischen Trauma,
Ausgrenzung und Neuanfang.**

Dr. Katja Schlenker, Stiftung Gerhard-Hauptmann-Haus,
Düsseldorf

Samstag, 06.09.2014

9.00 – 12.15 Uhr

**Integration in der britischen, amerikanischen und
französischen Besatzungszone**

Erika Fehse, freie Journalistin, Köln

nachmittags

14.00 – 16.00 Uhr

Exkursion nach Bonn (mit der Straßenbahn)

**Besichtigung des „Haus der Geschichte der Bundesrepublik
Deutschland“** unter fachkundiger Anleitung

16.00 – 17.30 Uhr

Besichtigung des ehemaligen Bundesrates in Bonn
unter fachkundiger Anleitung

Sonntag, 07.09.2014

9.00 – 12.15 Uhr

**Integration in der sowjetischen Besatzungszone:
Von Vertriebenen zu „Umsiedlern“**

PD Dr. phil. Alexander von Plato, Institut für Geschichte und
Biographie, Fernuniversität Hagen, Neuenkirchen

14.30 – 17.45 Uhr

Zeitzeugengespräche

Adolf Fiedler, Vorsitzender der BAG für Ostdeutsches
Kulturerbe im Unterricht e.V. und

Wilhelm Geretzki, Vorsitzender des Regionalverbandes
Schmalkalden des Bundes der Vertriebenen



Montag, 08.09.2014

8.45 – 11.45 Uhr

Wie wirken die Spätfolgen von Krieg, Flucht und Vertreibung sich auf die Kinder- und Enkelgeneration aus?

11.45 – 12.45 Uhr

Dr. Joachim Süß, Theologe und Publizist, Erfurt

Abschlussgespräch und Seminarauswertung

Hanna Stoewe

Regensburg, den 26.06.2014

Anreise – Wegweiser:

zum Tagungsort:

Arbeitnehmer-Zentrum-KönigswinterKönigswinter

Johannes-Albers-Allee 3

53639 Königswinter

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

Ab Hbf Bonn:

S-Bahn: Linie 66

(alle 20 Minuten)

Richtung: „**Bad Honnef**“ bis

Haltestelle: Königswinter „Longenburg“ (Barrierefrei)

Schräg gegenüber (rechts Richtung Sportplatz) **liegt das Zentrum**, direkt am Rhein

Ab DB Bahnhof Königswinter (nicht barrierefrei)

Buslinie 541 vom

(1 x stündlich)

in 3 Minuten bis Haltestelle „**In der Rheinau**“

Mit dem Auto:

A 59 Richtung Bonn,

dem Streckenverlauf folgen bis

B 42 Ausfahrt „Niederdollendorf / Oberdollendorf“

Von der Ausfahrt kommend rechts auf die L 268 abbiegen.

Nach 210 m an der Ampel links in die Hauptstraße / L193 abbiegen.

Nach 2,2 km rechts in die Johannes-Albers-Allee abbiegen.



Parkplätze stehen kostenlos zur Verfügung.

Bundesarbeitsgemeinschaft für Ostdeutsches Kulturerbe im Unterricht e.V.

Geschäftsführer
Christian Paterok
Martin-Ernst-Str. 10
93049 Regensburg

Regensburg, den 09.07.2013
Tel.: 0941 / 3 21 51
FAX: 0941 / 3 64 59
e-mail: christian.paterok@t-online.de

**Anmeldung zum Fortbildungsseminar
vom Freitag, den 05.09.2014 bis Montag, den 08.09.2014**

Bitte schicken Sie Ihre Anmeldung direkt an folgende Adresse:

Ort: **Arbeitnehmer-Zentrum, Königswinter**
Johannes-Albers-Allee 3, 53 639 Königswinter
Tel. Nr.: 0 22 23 / 73 – 122 / 167 Fax: 0 22 23/73 -111
E - Mail: seminare@azk.de

Ja /..... Ich / Wir melde(n) mich / uns für die Tagung in Königswinter an!
Veranstaltung 14.6.100.5 SE

Name:..... Vorname:.....Geb. Dat.:.....

Name:..... Vorname:.....Geb. Dat.:.....

Anschrift: Straße:.....
PLZ:..... Ort:.....
Bundesland:.....

Tel.:...../.....Fax:...../.....

E-mail – Adresse:.....

Datum:..... Unterschrift(en):.....

Tagungsbeitrag:

Im DZ 150,00 € inklusive Seminarkosten und Verpflegung.

Im EZ 198,00 € inklusive Seminarkosten und Verpflegung.

Überweisung des Tagungsbeitrages bitte bis spätestens **20. August 2014 an:**

Empfänger: **Stiftung Christlich-Soziale Politik e. V.**

IBAN: **DE62 3705 0299 0015 0070 40**

BIC: **COKSDE33** (Kreissparkasse Köln)

Betreff: **Veranstaltung 14.6.100.5 SE**

Die Teilnahme an allen Seminareinheiten ist verpflichtend.



05) 06. bis 08. Oktober 2014, 12. Seminar in Liepāja/Libau, Lettland

12. Seminar in Liepāja/Libau, Lettland
vom 06. bis 06. Oktober 2014 in der Universität

Baltische Geschichte - Letten und Deutsche

Leitung d. Tagung : Dr. Tilman Plath (BR Deutschland)
Organisation : Babette Baronin v. Sass (BR Deutschland)
Organisation : Elita Balcus (Lettland)

**Deutschbaltisch – Estnischer Förderverein e. V.
Berlin - Charlottenburg**

Babette Baronin v. Sass

Oehlertplatz 6, 12169 Berlin
Tel.: 030-79788686 Fax : 79789992
E –Mail : bvsass@web.de
Berlin im Juni 2014

Die Universität Libau/Liepāja hat uns gebeten, die Reihe der bisherigen, jährlichen Seminare über die Geschichte im Baltikum unbedingt fortzusetzen.

Die Seminare sind für angehende lettische Deutschlehrer (Studenten) gedacht, die in der Regel sehr wenig über die eigene Geschichte ihres Landes wissen.

Vielen ist auch unbekannt, dass Deutsche fast 800 Jahre im Baltikum (Lettland und Estland) gesiedelt, gelebt und das Baltikum stark geprägt haben.

Aus allen Universitäten und Bildungsstätten Lettlands laden wir Studenten ein.

Die Seminarsprache ist immer deutsch.

Die deutsche Sprache ist im Baltikum leider nicht mehr sehr gefragt. Das Englische hat sie verdrängt. Wir versuchen auch mit diesen Seminaren das Interesse an der deutschen Sprache, die Jahrhunderte lang die Behörden- und Landessprache war, wieder zu wecken.

Die Referenten werden, wie in den Vorjahren, Wissenschaftler aus Lettland und Deutschland sein. Die Leitung liegt in den Händen von Dr. Tilman Plath (Universität Greifswald) Deutschland.

Gäste sind immer herzlich willkommen!

Anmeldung, auch preiswerte Zimmerreservierung bei : Babette v. Sass

Babette Baronin v. Sass

Baltische Geschichte - Letten und Deutsche

12. Studenten-Seminar in Libau/ Liepāja (Lettland)
06. bis 08. Oktober 2014 Universität Libau/ Liepāja



Programm

Montag, den 06. Oktober 2014

09. 00 Uhr 1. Begrüßung und **Einführung in die Baltische Geschichte**
Dr. Tilman Plath (Greifswald) Leitung Deutschland
Diskussion
10. 30 Uhr Kaffeepause
11. 00 Uhr 2. **Altivland und das Mittelalter (1180-1561)**
Prof. Dr. Ilgvars Misans (Riga) Lettland
Diskussion
13. 00 Uhr Mittagessen
15. 00 Uhr 3. **Das Baltikum unter Polen und Schweden (1561/1700/1795)**
Prof. Dr. Mārīte Jakovļeva (Riga) Lettland
Diskussion
16. 30 Uhr Kaffeepause
17. 00 Uhr 4. **Das Baltikum im Zarenreich (1700/1795-1905)**
und das Entstehen des Nationalismus
Prof. Dr. Gvido Straube (Riga) Lettland
Diskussion
19. 00 Uhr Abendessen

Dienstag, den 07. Oktober 2014

09. 00 Uhr 5. **Die Bedeutung der deutschen Sprache für Lettland**
Dr. Ineta Balode (Riga) Lettland
Diskussion
10. 30 Uhr Kaffeepause
11. 00 Uhr 6. **Strukturen der deutschen Sprache für die Praxis**
Hans Viktor Peter (Lübeck) Deutschland
Diskussion
13. 00 Uhr Mittagessen
15. 00 Uhr 7. **Zwischen Brügge und Novgorod -**
500 Jahre Hansegeschichte
Christian Peplow (Greifswald) Deutschland
Diskussion
16. 30 Uhr Kaffeepause



17. 00 Uhr 8. **Der Erste Weltkrieg und die Staatsgründung Lettlands**
Dr. Tilman Plath (Greifswald Deutschland
Diskussion

19. 00 Uhr Abendessen

Mittwoch, den 08. Oktober 2014

09. 00 Uhr 9. **Der Zweite Weltkrieg im Geschichtsbewusstsein der
Gesellschaft Lettlands**
Dr. Jānis Keruss (Riga) Lettland
Diskussion

10. 30 Uhr Kaffeepause

11. 00 Uhr 10. **Die Umsiedlung der Deutschbalten**
Renate Adolphi (Lüneburg) Erlebnisträgerin Deutschland
Diskussion

12. 30 Uhr **Auswertung und Abschlussdiskussion des Seminars**

13. 00 Uhr Mittagessen

Ende der Tagung



zu D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

01) Hinweise auf Sendungen im Fernsehen

Herausgeber: Bund der Vertriebenen Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V.
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon (0228) 8 10 07 28 / -30; Telefax (0228) 8 10 07 52
www.bdvbund.de

Der Bund der Vertriebenen macht auf folgende Sendungen aufmerksam:

Mittwoch, 02. Juli 2014

18.45 - 19.30 **zdf info**

Mysterien der Geschichte. Das Bernsteinzimmer. Geschichte

Dienstag, 08. Juli 2014

20.15 - 21.00 **rbb**

Immer geradeaus. Von Aachen nach Königsberg. Dokumentation, Folge 1

Dienstag, 08. Juli 2014

21.00 - 21.45 **rbb**

Immer geradeaus. Von Aachen nach Königsberg. Dokumentation, Folge 2

Mittwoch, 09. Juli 2014

3.45 - 4.30 **zdf info**

Mysterien der Geschichte. Das Bernsteinzimmer. Geschichte

Mittwoch, 09. Juli 2014

12.45 - 13.30 **zdf info**

Mysterien der Geschichte. Das Bernsteinzimmer. Geschichte

Sonnabend, 12. Juli 2014

18.30 - 19.00 **3 sat**

Abenteuer Böhmen. Helm auf - Film ab Tourismus

Sonnabend, 12. Juli 2014

20.15 - 21.00 **phoenix**

Fremde Heimat. Das Schicksal der Vertriebenen nach 1945 Dokumentation, 2011, Folge 1

Sonnabend, 12. Juli 2014

21.00 - 21.45 **phoenix**

Fremde Heimat. Das Schicksal der Vertriebenen nach 1945 Dokumentation, 2011, Folge 2

Sonntag, 13. Juli 2014

3.00 - 3.45 **phoenix**

Fremde Heimat. Das Schicksal der Vertriebenen nach 1945 Dokumentation, 2011, Folge 1

Sonntag, 13. Juli 2014

3.45 - 4.30 **phoenix**

Fremde Heimat. Das Schicksal der Vertriebenen nach 1945 Dokumentation, 2011, Folge 2

Sonntag, 13. Juli 2014



Seite 51 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 652 vom 09.07.2014

6.45 - 7.30 **phoenix**

Fremde Heimat. Das Schicksal der Vertriebenen nach 1945 Dokumentation, 2011, Folge 1

Sonntag, 13. Juli 2014

7.30 - 8.15 **phoenix**

Fremde Heimat. Das Schicksal der Vertriebenen nach 1945 Dokumentation, 2011, Folge 2

Sonntag, 13. Juli 2014

18.30 - 19.15 **phoenix**

Fremde Heimat. Das Schicksal der Vertriebenen nach 1945 Dokumentation, 2011, Folge 1

Sonntag, 13. Juli 2014

16.05 - 16.30 **mdr**

Heute auf Tour. Kurische Nehrung - Von Juodkrante zur Hohen Düne bei Nida Land und Leute

Dienstag, 15. Juli 2014

3.05 - 3.30 **mdr**

Heute auf Tour. Kurische Nehrung - Von Juodkrante zur Hohen Düne bei Nida Land und Leute

Mittwoch, 16. Juli 2014

20.15 - 21.00 **phoenix**

Die Gustloff - Die Dokumentation. Hafen der Hoffnung Dokumentation, 2008, Folge 1

Mittwoch, 16. Juli 2014

21.00 - 21.45 **phoenix**

Die Gustloff - Die Dokumentation. Flucht über die Ostsee Dokumentation, 2008, Folge 2

Donnerstag, 17. Juli 2014

7.30 - 8.15 **phoenix**

Die Gustloff - Die Dokumentation. Hafen der Hoffnung Dokumentation, 2008, Folge 1

Donnerstag, 17. Juli 2014

8.15 - 9.00 **phoenix**

Die Gustloff - Die Dokumentation. Flucht über die Ostsee Dokumentation, 2008, Folge 2

Donnerstag, 17. Juli 2014

18.30 - 19.15 **phoenix**

Die Gustloff - Die Dokumentation. Hafen der Hoffnung Dokumentation, 2008, Folge 1

Donnerstag, 17. Juli 2014

19.15 - 20.00 **phoenix**

Die Gustloff - Die Dokumentation. Flucht über die Ostsee Dokumentation, 2008, Folge 2

Donnerstag, 17. Juli 2014

11.30 - 12.15 **NDR**

Geheimnisvolle Orte. Hitlers Schloss in Schlesien Dokumentation

Sonnabend, 19. Juli 2014

6.00 - 6.45 **phoenix**

Die Gustloff - Die Dokumentation. Hafen der Hoffnung Dokumentation, 2008, Folge 1

Sonnabend, 19. Juli 2014

6.45 - 7.30 **phoenix**

Die Gustloff - Die Dokumentation. Flucht über die Ostsee Dokumentation, 2008, Folge 2

Dienstag, 22. Juli 2014

20.15 - 21.00 **rbb**



Seite 52 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 652 vom 09.07.2014

Geheimnisvolle Orte. Hitlers Schloss in Schlesien Dokumentation

Dienstag, 22. Juli 2014

23.30 - 0.15 **rbb**

Schlesische Bäderreise. Zeitgeschichte

Freitag, 25. Juli 2014

22.30 - 23.15 **zdf info**

Mysterien der Geschichte. Das Bernsteinzimmer. Geschichte

Sonnabend, 26. Juli 2014

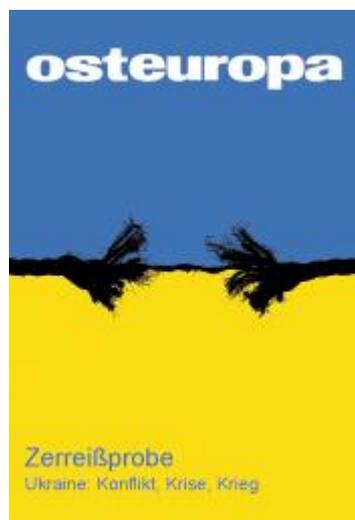
12.00 - 12.45 **zdf info**

Mysterien der Geschichte. Das Bernsteinzimmer. Geschichte



zu E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins „weltweite Netz www“

01) Zerreißprobe. Ukraine: Konflikt, Krise, Krieg



Manfred Sapper, Volker Weichsel (Hg.)
 Berlin (BWV) 2014 [= OSTEUROPA, 64. Jahrgang, Heft 5-6 / Mai-Juni 2014]
 352 S., 6 Karten, 63 Abb.
 Preis: 24,00 €
 ISBN13: 978-3-8305-3348-1

<i>Editorial</i>	Eskalationsdynamik	3
<i>Rainer Lindner</i>	Frieden, Stabilität, Wachstum. Zehn Thesen zur Ukraine	5
Konflikt und Krise		
<i>Gerhard Simon</i>	Zusammenbruch und Neubeginn.	
	Die ukrainische Revolution und ihre Feinde	9
<i>Petra Stykow</i>	Innenpolitische Gründe der Ukraine-Krise.	
	Gleichzeitige Demokratisierung und Staatsbildung als Überforderung	41
<i>Otto Luchterhandt</i>	Die Krim-Krise von 2014. Staats- und völkerrechtliche Aspekte	61
<i>Dokumentation</i>	Rede von Präsident Vladimir Putin zur Eingliederung der Krim in die Russländische Föderation	87
<i>Anne Peters</i>	Das Völkerrecht der Gebietsreferenden.	
	Das Beispiel der Ukraine 1991–2014	101
<i>Chronik</i>	Proteste gegen das Janukovy-Regime	135
Krise und Krieg		
<i>Fedor Luk'janov</i>	Perestrojka 2014. Russlands neue Außenpolitik	143
<i>Chronik</i>	Besetzungen öffentlicher Gebäude im Osten der Ukraine	149
<i>Nikolay Mitrokhin</i>	Transnationale Provokation. Russische Nationalisten in der Ukraine	157
<i>Johannes Voswinkel</i>	Zynismus mit journalistischem Antlitz.	
	Russlands Medien, die Macht und die Ukraine	175
<i>Dokumentation</i>	„Drohende humanitäre Katastrophe in der Ukraine“.	
	Aufruf der Staatsduma an Parlamente der Welt	193



<i>Iryna Solonenko</i>	Interessengeflecht und Machtstrategien Die Oligarchen und der Umbruch in der Ukraine	197
<i>Mykola Rjabuk</i>	Dezentralisierung und Subsidiarität. Wider die Föderalisierung der Ukraine à la russe	217
<i>Volodymyr Kulyk</i>	Einheit und Identität. Sprachenpolitik nach dem Majdan	227
<i>Wilfried Jilge</i>	Geschichtspolitik auf dem Majdan. Politische Emanzipation und nationale Selbstvergewisserung	239
<i>M. Zimmermann.</i> <i>M. Melnikow</i>	„Gott ist mit uns!“. Die Kirchen und der Euromajdan	259

Perzeptionen und Perspektiven

<i>Roland Götz</i>	Zwischen Angst und Größenwahn. Gas und Öl als politische Druckmittel	277
<i>Gemma Pörzgen</i>	Moskau fest im Blick. Die deutschen Medien und die Ukraine	295
<i>Zaur Gasimov</i>	Nahe Verwandte, so fern. Die Türkei, die Tataren und die Krim	311
<i>Stefan Meister</i>	Lehren aus der Krise. Die Ukraine, Russland und die EU	323

Rezensionen

<i>Felix Schnell:</i> Räume des Schreckens <i>Kerstin S. Jobst</i>	333
<i>Jenny Alwart:</i> Mit Taras Ševčenko Staat machen <i>Liliya Berezhnaya</i>	334
<i>Dietmar Neutatz:</i> Träume und Alpträume <i>Beate Fieseler</i>	336
<i>Jürgen Kilian:</i> Wehrmacht und Besatzungsherrschaft im russischen Nordwesten. <i>Jörg Ganzenmüller</i>	337
<i>Jan Maria Piskorski:</i> Die Verjagten <i>Karin Rogalska</i>	339
<i>Yuliya von Saal:</i> KSZE-Prozess und Perestroika in der SU <i>Gerhard Wettig</i>	341
<i>Oleg Baklanov:</i> Kosmos – moja sud'ba <i>Ignaz Lozo</i>	342
<i>Liubov Denisova:</i> Rural women in the Soviet Union <i>Carmen Scheide</i>	344

Karten

....Einschub zwischen S. 192/193

Präsidentschaftswahlen: Wahlbeteiligung und Stimmen für Petro Porošenko
Präsidentschaftswahlen in der Ostukraine
Demonstrationen der Majdan-Bewegung
Antimajdan-Protteste und Demonstrationen für die Einheit der Ukraine
Von der Majdan-Bewegung besetzte Regionalverwaltungen
Ostukraine: Besetzung staatlicher Behörden

Abstracts	347
------------------------	-----



02) Deutsch-Polnische Erinnerungsorte

[Hans Henning Hahn, Robert Traba \(Hg.\)](#)

Deutsch-Polnische Erinnerungsorte

Band 4: Reflexionen



[Robert Traba, Peter Oliver Loew \(Hg.\)](#)

Deutsch-Polnische Erinnerungsorte

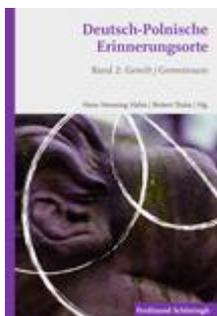
Band 5: Erinnerung auf Polnisch. Texte zu Theorie und Praxis des sozialen Gedächtnisses



[Hans Henning Hahn, Robert Traba \(Hrsg.\)](#)

Deutsch-Polnische Erinnerungsorte

Band 1: Geteilt /Gemeinsam

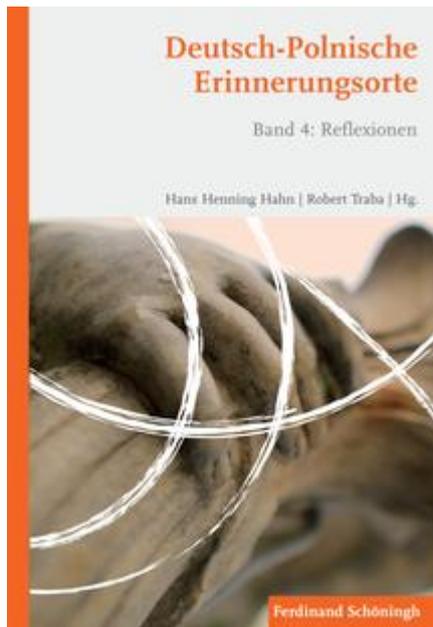


[Hans Henning Hahn, Robert Traba \(Hg.\)](#)

Deutsch-Polnische Erinnerungsorte

Band 2: Geteilt /Gemeinsam





1. Aufl. 2013, 395 Seiten, Festeinband

ISBN: 978-3-506-77342-5

EUR 49.90 / **CHF 64.30**

Subskription: EUR 39.90 / **CHF 51.90**

erschienen in der Reihe:

[Deutsch-polnische Erinnerungsorte](#)

Band: 4

Impressum

Postanschrift

Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & CoKG

Postfach 25 40, 33055 Paderborn

Deutschland

Hausanschrift

Jühenplatz 1 - 3, 33098 Paderborn

Deutschland

Telefon: +49 5251/127-5

Fax: +49 5251/127-860

Email: info@schoeningh.de



Die Texte des vierten Bandes der *Deutsch-Polnischen Erinnerungsorte* laden dazu ein, einen Blick "hinter die Kulissen" des Projektes zu werfen. Interessierte können Aufschluss über den theoretischen Rahmen der Publikationsreihe gewinnen. Wer sich während der Lektüre der *Deutsch-Polnischen Erinnerungsorte* gefragt hat, wie Erinnerungskulturen entstehen und wie man sie analysieren kann, findet in diesem Band nicht eine, sondern viele sich ergänzende Antworten. Die Beiträge behandeln verschiedene Ansätze der Erinnerungsforschung, den Einfluss einzelner Fachdisziplinen auf die Entstehung von Erinnerungskulturen sowie kritische Auseinandersetzungen mit dem Projekt *Deutsch-Polnische Erinnerungsorte | Polskoniemieckie miejsca pamięci*.

Dieses Buch schließt eine schmerzliche Lücke im Erinnerungsdiskurs: Seine Beiträge reflektieren die inzwischen recht umfangreichen Präsentationen von Erinnerungsorten im Hinblick auf grundlegende theoretische und methodische Fragen. Das ist hochwillkommen angesichts der Unübersichtlichkeiten der geschichtskulturellen Bemühungen der jüngsten Zeit. Die Beiträge schlagen tragfähige Brücken zwischen den inzwischen etablierten Spezialdiskursen und holen das Themenfeld der historischen Erinnerung in übergreifende Zusammenhänge der kulturellen Orientierung ein. – Prof. Dr. Jörn Rüsen
Je düsterer die Zukunftsaussichten sind, desto größer ist das Interesse an Erinnerung. Der vierte Band der *Deutsch-Polnischen-Erinnerungsorte* hat genau diese Faszination am kollektiven Gedächtnis zum Gegenstand, die seit drei Jahrzehnten anhält und allem Anschein nach noch nicht vorüber ist. Die hier vereinten Artikel fragen nach den Trägern des kollektiven Gedächtnisses, nach den komplexen Beziehungen zwischen Erinnerung und Vergessen, nach den Ansätzen unterschiedlicher geistes- und sozialwissenschaftlicher Disziplinen zum Problem des kollektiven Gedächtnisses. Wie alle historischen Forschungen benötigen die Erinnerungsforschungen Quellenkritik, Methodenkritik und eine Kritik der erzielten Ergebnisse. Der vorliegende Band antwortet

Inhaltsverzeichnis

ZUR EINFÜHRUNG

Maciej Górny, Hans Henning Hahn, Kornelia Kończal, Robert Traba 9

POLNISCHE ERINNERUNGSORTE IM INTERNATIONALEN UND INTERDISZIPLINÄREN KONTEXT

Transnationale Geschichte, Beziehungsgeschichte und geteilte Erinnerungsorte.

Methodische Traditionen und methodische Herausforderungen. *Michael G. Müller* 17

Transnationales Erinnern – ein hybrides Phänomen? Kultur als Kommunikationsraum. *Moritz Csáky* 31

Polnische Geschichtsbesessenheit? Revision eines Stereotyps durch Vergleich und Verflechtung.

Martin Aust 49

Europäische Gedächtnisorte. *Heinz Duchhardt* 63

Sich der Herausforderung der europäischen Erinnerungen stellen. *Etienne François* 69

METHODOLOGISCHE AUSEINANDERSETZUNGEN UM DIE ERINNERUNGSFORSCHUNG

Erinnerungsorte. Über die Karriere eines folgenreichen Konzepts. *Kornelia Kończal* 79

Der Namen viele ... Stereotype der langen Dauer und Erinnerungsorte. *Hubert Orłowski* 107

6 Inhaltsverzeichnis

Zur Methode und Theorie der Tradierungsforschung. *Christian Gudehus und Harald Welzer* 121

Zur »mythischen Lesart der Wirklichkeit«. Wirklichkeitskonstruktionen, Funktionen und Verflochtenheit

Politischer Mythen in der Erinnerungskultur. *Heidi Hein-Kircher* 133

Kulturelles Vergessen – kulturkritisch und politisch. *Andreas Lawaty* 145

Geschichtspolitik und binationale Beziehungen. Plädoyer für einen erinnerungspolitischen Verhaltenskodex

Hans Henning Hahn 159

Über das kollektive Gedächtnis: Der Fall Polen. *Jerzy Jedlicki* 175

Erinnerungen gegen Erinnerungen. *Georg Kreis* 187

ERINNERUNG UND WISSENSCHAFT

Die Historiographie im Gedächtnis und das Gedächtnis in der Historiographie. *Maciej Górny* 205

Archäologie und soziales Gedächtnis: Zwischen der Wahl der Vergangenheit und der Last der

Vergangenheit. *Anna Zalewska* 221

Auf der Suche nach dem »Volk«. *Tobias Weger* 247

Über den Zusammenhang von Gedächtnis und soziologischer Vorstellungskraft. *Joanna Wawrzyniak* ... 259 ►

Zwischen Aufwertung und Legitimierung oder Über das im Kanon eingeschlossene kulturelle Gedächtnis <i>Izabela Surynt</i>	273
Sprechende Steine, belehrende Bilder – Kunstgeschichte, Kunstkritik und Denkmalpflege und die Konstruktion von Geschichtsbildern. <i>Beate Störkuhl</i>	289
Musikwissenschaft, akustisches Gedächtnis und Erinnern. <i>Rüdiger Ritter</i>	301
Erinnerung – Gedenken – Geschichtspolitik. <i>Peter Steinbach</i>	315
<i>Origines Ariacae</i> . Der Einfluss der Rassenkunde auf die Erinnerungskulturen. <i>Maciej Górny</i>	337
Erinnerung und Lernen. Geschichtsdidaktische Überlegungen. <i>Urte Kocka</i>	355
Gemeinsame Orte der Geschichtsdidaktik und des Gedächtnisses. <i>Violetta Julkowska</i>	365
Personenregister	381
Autorinnen und Autoren	394

03) Walter Schwarz: Das Todesproblem in der Dichtung „Der Ackermann und der Tod“.

Mit einer Einführung von Rudolf Grulich, einer Melodram-Fassung und einem Opernlibretto von Dusan Robert Parizek, Gerhard Hess Verlag, 112 Seiten, schwarz/weiß Zeichnungen, ISBN 978-3-87336-511-7, EUR 7,80

Bestelladresse: Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien e.V, Haus Königstein, D-63667 Geiß-Nidda, Zum Sportfeld 14

Der Ackermann aus Böhmen ist weiter aktuell.

In diesem Jahr gedenken wir des 600. Todestages von Johannes von Tepl, der auch als Johannes von Saaz bekannt ist, wo er als Stadtschreiber wirkte. Erschüttert und verbittert nach dem Tod seiner Frau Margaretha schrieb er um das Jahr 1400 den Dialog *Der Ackermann und der Tod*. Er nennt sich selber darin einen Ackermann im Vogelkleid, also als Schreiber mit der (Vogel-) Feder als Werkzeug. Er beschimpft den Tod, der seinerseits sich seinem Ankläger stellt und sich verteidigt. Der Text dieses Streitgesprächs ist der erste Höhepunkt der frühneuhochdeutschen Literatur und in der Sprache der Prager-Hofkanzlei Kaiser Karls IV. geschrieben. Zahlreiche Handschriften und Drucke zeigen, wie beliebt dieses Werk war.

Reinhold Schneider nannte es ein Trostbuch durch alle Jahrhunderte, von dem 1946 auch die sudetendeutsche Ackermann-Gemeinde ihren Namen herleitete. Nun hat das Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien, Haus Königstein in Nidda, eine kleine Studie von Walter Schwarz:

Das Todesproblem in der Dichtung „Der Ackermann und der Tod“ herausgegeben, zu der Rudolf Grulich ein Vorwort schrieb. Das kleine Taschenbuch enthält auch einen dramatisierten modernen Text des tschechischen Regisseurs Dusan Robert Parizek. Diese moderne Fassung wurde nach der Wende im Rahmen eines Kulturprojekts *Erbe und Zukunft. Deutsche Kultur in Tschechien* in vielen Städten Böhmens aufgeführt.

Parizek schuf gleichfalls ein Libretto für eine kleine Oper *Der Ackermann und der Tod* die 2003 in Prag uraufgeführt wurde. Die Aktualität des Ackermanns wurde auch deutlich, als 2006 in Saaz deutsche und tschechische Ärzte unter Leitung von Michael Popović bei einer Konferenz sich mit der Dichtung des Ackermanns, Fragen der Palliativmedizin und den Aspekten des Todes befassten.

Das gefällige Taschenbuch verdient Verbreitung auch außerhalb der Volksgruppe.

Wien, am 24. Juni 2014



Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
Telefon: 01/ 718 59 19 * Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at

04) Christine Stieger: Franz Xaver Dressler. Die Biographie.

2013, 360 Seiten, 92 Abbildungen, ISBN 978 3 939041 16 0, Preis: 19,50 €,
EDITION MUSIK SÜDOST, D-81827 München, Hugo-Weiss-Str. 5, Tel/Fax: 089-
45011762,
e-mail: FranzMetz@Aaol.com

Franz Xaver Dressler im Mittelpunkt

Erstmals liegt uns durch die Monographie von Christine Stieger eine umfassende Dokumentation über Leben, Werk und Wirken des Musikers Franz Xaver Dressler (1898-1981) vor. Die 360 Seiten umfassende Biographie ist eingebettet in die bewegte Geschichte des 20. Jahrhunderts, welche einen geographischen Bogen von Böhmen bis Siebenbürgen spannt. Sie gewährt Einblicke in die facettenreiche künstlerische Persönlichkeit Franz Xaver Dresslers innerhalb einer fast 850-jährigen Kultur- und Musiklandschaft Südosteuropas und Siebenbürgens, eines multiethnischen und multikonfessionellen Landstrichs des Karpatenbogens.

Auf dem Fundament der Musik von Johann Sebastian Bach entfaltet sich die vielseitig prägnante Musikerpersönlichkeit Franz Xaver Dresslers, der als gebürtiger Böhme (Aussig 1898) mit dem ihm eigenen unverwüstlichen temperamentvollen Impetus und Leidenschaft 1922 als Hermannstädter Stadtkantor ein gediegenes kulturelles Erbe antrat. Als gefeierter Organist, schaffender und reproduzierender Musiker, als taktvoller Pädagoge, unermüdlicher Mentor und Dirigent sowie eifriger Forscher trägt er prägend dazu bei, eine reichhaltige Musikszene aufleben zu lassen, die ohne ihn in ihrer heutigen Intensität und Ausrichtung undenkbar gewesen wäre.

Die Reflexion der rumänischen Zeitgeschichte bezieht soziologische, religiös-kirchliche und politische Aspekte der deutschen Minderheit ein und rundet das Portrait des Künstlers für Siebenbürgen von musikgeschichtlicher und gesellschaftlicher Relevanz ab.

In akribischer Forschungsarbeit der Autorin Christine Stieger entstand so eine beeindruckende, groß angelegte Monographie, die in sieben Kapiteln innerhalb zahlreicher Untertitel das glorreiche Lebenswerk Franz Xaver Dresslers in seiner charakteristischen, zielbewussten Hartnäckigkeit verfolgt, der das Geheimnis seines Erfolges selbst als „Die Macht der Musik“ apostrophierte, und innerhalb eines Lebens für Bach, für alles Große in der Musik, mit allen ihren Höhen und Tiefen, die ein solcher Einsatz fordert.

In einem weitläufig angelegten Anhang befindet sich als ein ergänzender Zusatz ein detailliertes Werkverzeichnis, eine Dokumentation sämtlicher Orgelkonzerte zwischen 1919 und 1978 sowie eine Auflistung der Bach-Chor-Aufführungen. Des Weiteren existiert ein umfangreiches Personenregister, erweitert durch eine reichhaltige Bilderfolge mit 92 Abbildungen zahlreicher Familienfotos, Aufnahmen von Chorkonzerten, Tourneen, Konzertplakaten, Orgeln, Partiturseiten u.a.m. Einen ansprechenden visuellen und auch haptischen Reiz bildet die Monographie durch ihre ästhetisch geschmackvolle Umschlaggestaltung von Julia Mott sowie die Umschlagabbildung mit einem für Dressler charakteristischen Künstler-Portrait von Emil Fischer, welches den Band in seiner anspruchsvollen Papierqualität zusätzlich ergänzt und abrundet. Dem Verlag Edition Musik Südost in München gelang mit dieser Publikation ein weiterer großer Schritt in der Aufarbeitung der Musikgeschichte der deutschen Minderheiten Südosteuropas, in der jener der Siebenbürger Sachsen eine primäre Rolle zusteht.

Peter Szaunig



Christine Stieger wurde 1979 in Hermannstadt / Rumänien geboren, wanderte 1993 nach Österreich aus und lebt als freischaffende Künstlerin in Wien. An der Kunstuniversität Graz widmete sie sich von 1998 bis 2005 ihrem Klavier- und Orgelstudium, 2005 – 2010 absolvierte sie ihr musikwissenschaftliches Doktoratsstudium, 2010 promovierte sie über „Franz Xaver Dressler (1898 – 1981). Leben und Werk.“

Wien, am 30. Juni 2014

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
Telefon: 01/ 718 59 19 * Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at

05) Fritsche / Mirtes / Püschel (Hg.): 1938 – Mutig im Schatten des Jubels – der Weg der sudetendeutschen Sozialdemokraten in die Emigration

2014 AGSLE-Verlag Frontenhausen, 195 Seiten, Preis: € 15,--, ISBN-978-3-9815033-6-4, Zu beziehen im Buchhandel oder: Heimatkreis Mies-Pilsen e.V., Postfach 127, 91542 Dinkelsbühl, 09851-53003.

Das Schicksal der sudetendeutschen Sozialdemokraten 1938 in der Zwischenkriegszeit ist kein Thema, das in den Schulen diskutiert wird, nicht einmal in den Universitäten, von wenigen zufälligen Ausnahmen abgesehen. Im gegenwärtigen Jubiläumsjahr – 100 Jahre nach Beginn des Ersten Weltkriegs und 75 Jahre Zweiter Weltkrieg – scheint manches anders zu sein. Da bringt die Krimkrise sogar die Sudetenkrise in die Medien zurück.

Die neue Veröffentlichung des AGSLE-Verlags „1938 – Mutig im Schatten des Jubels“, die gerade neu erschienen ist, untersucht den bisher unbekannt gebliebenen Widerstand der sudetendeutschen Sozialdemokratie, der DSAP (Deutsch Sozialistische Arbeiter Partei). Den Herausgebern Gerolf Fritsche, Dr. Hans Mirtes und Dr. Rudolf Püschel ist sehr zu danken, daß sie diese Zeitzeugnisse der sudetendeutschen sozialdemokratischen Emigration zugänglich gemacht haben.

Im ersten Teil des Buches wird ein Bericht von Otto Seidl abgedruckt, der 1913 in Graslitz im damaligen Königreich Böhmen geboren wurde. Otto Seidl wuchs dann als Jugendlicher in die 1918 neu gegründete Tschechoslowakische Republik hinein. Da er Gewerkschafter war, war er vor der Übernahme des Sudetenlandes durch die deutsche Wehrmacht bedroht. Anschaulich berichtet und schildert er Dinge aus den dramatischen Tagen im Herbst 1938, die in dieser Weise bisher in der Literatur kaum festgehalten sind, z. B. die Szene, als die gefährdeten Graslitzer Sozialdemokraten am 22. September 1938 nachts am Graslitzer Galgenberg sich versammeln, um sich – etwa 250 an der Zahl – durch den Wald nach Chotau zu schleichen und sich so dem Zugriff der Gestapo zu entziehen. Otto Seidl konnte nach diesem Nachtmarsch nie mehr zurückkehren. Er wußte nur wenige Wochen später, als er das schwedische Exil am 24. Dezember 1938 erreichte, wie viel Glück man haben muß, um zu überleben. Aus seinem Zeitzeugnis geht hervor, daß sein Schicksal mehrmals auf des Messers Schneide stand: Bei der Flucht aus dem Auslieferungszug an die Gestapo schießen die tschechischen Gendarmen am



Mieser Bahnhof nicht. Ein tschechischer Gendarm liefert ihn und seine Frau nicht an die Gestapo aus, nachdem diese sie im Lager Vidovice entdeckt.

Die Visa für Schweden, die damals für eine solche Flucht noch nötig waren, hätten für die große Zahl der im Sudetenland betroffenen Sozialdemokraten keineswegs ausgereicht, aber der Widerhall, den ihre Flucht ins Innere der ČSR in der britischen Presse im Oktober 1938 fand, erleichterte der britischen Politik die Aufnahme von über 1000 sudetendeutschen Sozialdemokraten in den kanadischen Provinzen Saskatchewan und British Columbia. Dieses vergessene Kapitel der Zeitgeschichte wird im zweiten Teil des Buches dargestellt. Dr. Rudolf Püschel ist es zu verdanken, daß einige dieser Zeitzugnisse erstmals auf Deutsch erscheinen, die von der ersten und zweiten Generation der Siedler aus dem Sudetenland lediglich auf Englisch festgehalten worden waren. Beide Teile des Buches sind reich illustriert. Lobenswert ist auch, daß die Bilder mit Texten versehen sind, die den Bildinhalt genau erläutern.

Dem AGSLE Verlag ist zu wünschen, daß er die Buchreihe mit diesen notwendigen Zeitzugnissen fortsetzt. Unbedingt zu empfehlen wäre eine deutsch-tschechische Ausgabe, damit diese Vorgänge auch in Tschechien rezipiert werden. In seiner Rede vom 6. Mai 2014 an der Karlsuniversität in Prag führte der Deutsche Bundespräsident Joachim Gauck dabei u. a. aus: „Es ehrt die Tschechische Republik, daß sie 2005 ihre Anerkennung gegenüber den sudetendeutschen Widerstandskämpfern und Verfolgten des Naziregimes zum Ausdruck brachte. Zu erinnern ist auch an die vielen oft namenlos gebliebenen Tschechinnen und Tschechen, die 1945, nach dem Krieg, ihren deutschen Mitbürgern Schutz boten.“ Er hätte gut daran getan, gerade dieses Buch bei seinem Staatsbesuch zu verteilen.

Eckhard Scheld, STD., Dillenburg

Wien, am 1. Juli 2014

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
*Telefon: 01/ 718 59 19 * Fax: 01/ 718 59 23*
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at

06) Josef Lawitschka: Fröllersdorf . Ein idyllisches Dorf zwischen Thaya und Jayspitz in Südmähren. Enzyklopädie

2014, 303 Seiten, bebildert, € 25,-- plus Versandkosten, im Eigenverlag erschienen
Bestellungen an:

Josef Lawitschka, A-1100 Wien, Gartenschaugasse 20, Tel.: 0043 (0) 688 41 43.

Es geht nicht um ein Dorf, um eines von vielen. Es geht um die Welt, in der wir einmal lebten und leben, verschworen, organisiert, am Ende über den Moment hinaus für miteinander verbunden. Fröllersdorf im Mittelpunkt ist ein Beispiel. Jeder hat seine Heimat und Fröllersdorf, sein Fröllersdorf im Herzen. Fröllersdorf war eine der drei Kroatengemeinden in Südmähren. Dieses Buch ist gleichwohl das Abbild, in dem das Große steckt.



Die Vertriebenen, nicht nur aus Fröllersdorf, leben auf der ganzen Welt verstreut. Im Herzen tragen sie Freude und Schwere zugleich. Sie sind betagt, haben ihren Kindern und Enkeln berichtet, Bilder, Urkunden gezeigt. Es gibt zwei Dinge, glaubte der aufklärende Autor Voltaire, die den Menschen aufrechterhalten: die Hoffnung und der Schlaf. Im täglichen Leben vertrauen wir darauf, dass unsere Erinnerungen von den Nachfahren weitergetragen werden. Das ist die Hoffnung, zum Beispiel mit diesem Buch. Wir arbeiten daran, dass es bleibt.

Im Schlaf überkommen uns deutlicher als sonst die Bilder als Film von feierlichen Umzügen, Denkmälern, Kriegswirren - und dass wir das alles an einem kleinen Platz auf diesem großen Globus mittendrin erlebt haben.

Der Traum von der alten Zeit ist Realität, wenn auch vergangene. Jeder Moment hier und dort umfasst die Antwort, woher wir kommen und wer wir sind, was wir geschafft und geschaffen haben. Hinzu kommt, das Fröllersdorf die große Politik widerspiegelt, mit den Formen unseliger Kriege und der Vertreibungen, die den Neuanfang bedeutet haben. Wir blicken auf Brüche zurück, mit Stolz: Eintönig ist kein Leben. Die Umstände sorgen dafür. Dann lehnt man sich zurück und lächelt der Geschichte zu. Gut gemacht, unruhige, alte Dame, für die guten und unschönen Erinnerungen. Wer lange lebt, der darf den Moment genießen. Ist es nicht so, dass jeder Moment die wichtige Facette der Erinnerung in sich trägt? Es gibt keine Momente ohne Verwurzelung. Daraus erwachsen lebhaftere Erinnerungen. Das nennen wir Leben. Später, ist es der Mensch, überwiegt das Gute im Gedächtnis. Dafür hat dieses Buch sehr viel Mühe gekostet. Nur der oder die dokumentierten liebevoll, der oder die den Sinn der Arbeit für die Erinnerung erkennen. Abgebildet sind hier Hochzeiten, christliche Feiertage, das Zusammenleben mit anderen Kulturen und die wunderbaren Werke des 1962 verstorbenen Malers Professor Othmar Ruzicka. Tumb muss der sein, der sich am Ende nicht wie ein Fröllersdorfer fühlen kann. Sie haben mir sehr geholfen, meine Enkel Max und Nikolaus. Vielen Dank, Ich bin heute sicherer als je zuvor, dass die beiden unsere Erinnerungen bis hin zu deren Enkeln und Urenkeln tragen werden.

Josef Lawitschka, 1933 in Fröllersdorf/Jevisovka Südmähren, geboren besuchte ab 1939 im Dorf vier Jahre die Volksschule, seine Lehrerin war Hilde Löhner. Sie stammte aus einer Leherdynastie. Während des Krieges fuhr er täglich mit dem Zug nach Feldsberg in die Hauptschule, nach Kriegsende besuchte er, wieder in Fröllersdorf, bis zur Aussiedlung 1948 die tschechische Hauptschule.

In Österreich angekommen war sein erster Arbeitsplatz bei einem Bauer als „Knecht“. Dasselbe im zweiten Jahr beim Fleischhauer und Weinhändler Schöfbeck. Im Jahre 1950 lernte er den Fleischhauer Beruf. 1955 heiratete er Magdalena Karl aus Eibesthal. Der Ehe entstammen zwei Söhne – heute als Arzt und Magister tätig. 1974 bauten sie sich in Wien am Laaerberg ein Haus. Die letzten dreißig Jahre bis zur Pensionierung war er bei der Firma Leopold Trünkel Filialleiter. Heute leben sie mit Sohn Walter und seiner Familie in einem Haus.

Wien, am 3. Juli 201

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
*Telefon: 01/ 718 59 19 * Fax: 01/ 718 59 23*
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at



**07) Menno Aden und Franz Rader: Deutsche auf fremden Thronen.
Vom Mittelalter bis zum Ersten Weltkrieg**

Eckartschrift 215, viele Bilder, 120 Seiten, ISBN 978-3-902350-52-7, Preis: Euro 9,30, Eckartschriften-Verlag, 1080 Wien, Fuhrmannsgasse 18A; Tel.: 0043-1-408 22 73, info@oelm.at, www.oelm.at

Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, waren die meisten damals in Europa bestehenden Staaten erbliche Monarchien. Ausnahmen bildeten lediglich die Schweizerische Eidgenossenschaft (seit 1291 bestehend, 1848 verfassungsmäßig tiefgreifend umgestaltet), die Französische Republik (seit 1870), die Portugiesische Republik (erst seit 1910) und zwei Zwergstaaten (das französisch-spanische Kondominium Andorra und die Republik San Marino). Die Mehrzahl der Monarchen Europas waren deutscher Herkunft im Mannesstamm, in andere Dynastien hatten Prinzessinnen deutscher Abstammung eingeheiratet: Wobei die Habsburger, seit 1500 jene des österreichischen Zweiges der Großfamilie, sowohl nach Abstammung wie auch nach ihrer „Erstsprache“, durchaus als Deutsche gelten konnten und sich in einigen Fällen ausdrücklich dazu bekannten – Maria Theresia, Joseph II., Erzherzog Johann und Franz Joseph sind hier zu nennen. Fälle der Verschwägerung mit deutschen regierenden Familien fanden sich bei spanischen Bourbonen, im bescheidenem Umfang bei den italienischen Savoyern und bei dem von einem in der Französischen Revolution aufgestiegenen Marschall begründeten schwedischen Haus Bernadotte. Nur die Herrscherfamilien in Serbien (Fürstentum seit 1817, Königreich 1882) und Montenegro (international als Fürstentum 1878 anerkannt, Königreich 1910) wiesen gar keine solchen Verbindungen auf.

Die deutsche Abkunft oder Versippung europäischer Fürstenhäuser war in der Geschichte Europas von beträchtlicher Bedeutung, in der Vorgeschichte des Großen Krieges spielte sie offenbar eine größere Rolle, als gemeinhin gesehen wird. Das vorliegende Büchlein zeigt anhand von Generationenreihen, daß die europäischen Herrscherhäuser sich seit dem Ausgang des Mittelalters immer stärker mit deutschen Fürstenfamilien versippten (wenn man nicht schon von der Heirat Kaiser Ottos II. mit der byzantinischen Prinzessin Theophanu im Jahre 972 ausgehen will). Diese (oft zu) enge familiäre Verbindung zwischen herrschenden Familien übertrug familiäre Dissonanzen, wie sie etwa zwischen dem britischen König Eduard VII. und Kaiser Wilhelm II., die über ihre Mütter Onkel und Neffe waren, bestanden haben, auf die Ebene der hohen Politik. In der im Zeitalter des Imperialismus zunehmend nationalistisch aufgeheizten Gesamtstimmung Europas waren die deutschen Herrscher jedoch bei fremden Völkern oft dem Verdacht der nationalen Illoyalität ausgesetzt, was sie durch deutliche Bekundungen von Deutschfeindlichkeit überkompensierten (König-Eduard-Effekt). Dies trug vermutlich sowohl zum ursprünglichen Ausbruch des Weltkrieges bei wie auch zum Kriegseintritt Rumäniens 1916. Für die heutige Zeit können hieran zwei weitere und zukunftsweisende Überlegungen geknüpft werden:

Das europäische Erbrecht in Bezug auf die Herrschaftsnachfolge ist eine weltgeschichtliche Einzigartigkeit, die als Ausgangsfaktum für die Entstehung eines sich heute anscheinend bildenden europäischen Rechtsraums gesehen werden kann. Die im Laufe der Neuzeit zunehmende Versippung europäischer Herrscherhäuser mit deutschen bedeutete auch die Verknüpfung beinahe aller europäischen Fürstenfamilien untereinander, die sich im Hofadel „nach unten hin“ fortsetzte. Hierdurch bildete sich eine übernationale Schicht von eher europäisch als national denkenden und fühlenden



Personen. Diese Gemeinsamkeit ging spätestens 1914 zu Bruch, gab jedoch das Vorbild ab für eine sich im Zeichen der europäischen Integration neu bildende Führungsschicht und erstellte damit einen Parameter für europäische Gemeinsamkeiten und die Identität unseres Kontinents.

Von einzelnen Ausnahmen abgesehen, endet der Inhalt dieses Büchleins mit dem November 1918. Denn danach gab es im deutschsprachigen Mitteleuropa keine im monarchischen Sinne regierenden Herrscherfamilien mehr, von den Großherzögen in Luxemburg und den Fürsten von Liechtenstein abgesehen, die sich sogar bis ins 21. Jahrhundert herein erhalten haben. Das Buch verweist auch auf die Bluterprobleme als Folgen der Inzucht, nennt „den Großen Titel“ der Österreichischen Kaiser (der bis zum „König von Jerusalem“ reichte) und führt die sieben deutschen Kirchenfürsten auf dem Papstthron (bis Benedikt XVI.) auf.

Wien, am 26. Juni 2014

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
Telefon: 01/ 718 59 19 * Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at



Du
musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein.

Freiherr vom Stein

Bitte, beachten Sie:

Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. Hanke, Ruf: 030-215 54 53).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlung der Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard M.W. Hanke

Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-21 91 3077.

Ab 20. Januar 2014 in der Brandenburgischen Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz:

Büro (Kernzeit und nach Vereinbarung) Mo 10-12 Uhr, Ruf: 030-257 97 533.

Anschrift n u r für den "AGOMWBW-Rundbrief":

<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>

ansonsten schreiben Sie an:

<westpreussenberlin@gmail.com>